

Massauer Botte

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Illustrationen.
3. Massauer Landkarte.
Samstag-Ausgabe Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktionsrat: u. Verlag der Limburger Verlagsanstalt, G. m. b. H., 3. Badstr., 17. in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die beidseitige Seite 20 Pf. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Verlagsgebiet
15 Pf. Anzeigen 40 Pf.
Anzeigen-Ausgabe:
In der Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr bei besonderen und
sonstigen Begehren.
Geschäftsstelle: Dierckstr. 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 168.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 21. Juli 1917.

48. Jahrgang.

Der Reichstag bewilligte die Kriegskredite von 15 Milliarden Mark und vertagte sich bis zum 26. September.

Deutscher Abendbericht.

20. Juli. (Amst.)
Im Westen nur in Flandern harter Artillerie-
kampf.
Im Osten sind unsere Truppen zwischen Se-
rath und Strapa in hartem Nachdrängen hinter
den weichen Feind.

Das bayerische Zentrum zur Lage.

München, 20. Juli. Die Vorstandsfractions
der Bayerischen Reichstagsfraktionen, die
vorher in München verhandelt war, hat
nach eingehender Beratung über die kriegs-
bedingten Fragen der deutschen Reichspolitik folgende
Entscheidung einstimmig gefasst:

Die Vorstandsfractions der Reichstagsfraktionen
bayerischer Reichstagsfraktionen wünscht die baldige
Beilegung eines ehrenvollen Fried-
dens, eines Friedens, der die dauernde Sicherung
einer günstigen politischen und wirtschaftlichen
Entwicklung unserer deutschen Vaterlande gewährt.
Das bayerische Volk vertraut zuversichtlich,
dass bei der notwendigen Fortsetzung des Kampfes
die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen die
Grenzen gegen alle Angriffe wie bisher schützen u.
das Vorbringen der Feinde nach wie vor stetig
abwenden werde. Festhaltend an den allbewähr-
ten, bisher unerschütterlich hochgehaltenen
Grundsätzen der Zentrumspartei, er-
wartet die Vorstandsfractions der bayerischen Reichstags-
fraktionen, dass in den deutschen Bundesstaaten in-
besondere auch die garantierten Reservatrechte
unverändert erhalten bleiben. Die Ein-
führung der sogenannten parlamentarischen Rege-
rungsform lehnen wir grundsätzlich unter allen
Umständen ab.

Frankreich und die Kanalerede.

Paris, 20. Juli. Die Erklärung des
Reichstagspräsidenten wird von der französischen
Presse mit einer Spannung erwartet, wie sie
vielleicht noch keiner Rede eines verantwortlichen
Ministers seit Beginn des Krieges entgegengebracht
wurde. Die Erklärung des Reichstagspräsidenten
— schreibt „Petit Parisien“ — verdient außerordent-
liches Interesse, besonders im Zusammenhang mit
dem Friedensprogramm der Wehrmacht. Es wird
für uns außerordentlich wichtig sein, welche
Stellung der Reichstagspräsident gegenüber diesem Friedens-
programm einnehmen wird. Es ist anzunehmen,
dass die Regierung sich bemühen wird, möglichst
schnell die Annahme der Kriegskredite herbeizuführen.
— Das sozialistische „Journal du Peuple“
schreibt: Wir müssen auf das Friedensprogramm
der deutschen Reichstagsfraktionen antworten. Dieses
Programm hat die allernächste Bedeutung, weil es den
Willen und das Ideal eines Volkes erkennen lässt.

Berliner Stimmen zur Kanalerede.

Eine günstige Aufnahme.
Berlin, 20. Juli. Die konservative Kreuz-
zeitung schreibt zur Rede des Reichstagspräsidenten:
Mit lobenswerter Entschiedenheit erklärte der
Kaiser, dass er durchaus willens sei, die Führung
der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen
und wünschen, dass ihm dies gelingen wird.
Im Berliner Reichstags-Kreis heißt es:
Der neue Reichstagspräsident hat bei seinem ersten
Auftritt im deutschen Reichstage gesprochen, als
ob er sich jedes Wort zu Herzen genommen hätte.
Es scheint, als ob der Kaiser jedes glückliche Wort
beachtet hätte. Mit einer Rücksicht, die in
den schicksalhaften Augenblicken, in dem er die
schwere Last der Verantwortung auf seine Schul-
tern nahm, nicht unbeachtlich sein konnte, hat er
zu der Entschiedenheit Stellung genommen, die der
Kern der gestrigen Sitzung war, u. vielleicht auch
dadurch vermehrt, dass d. Wehrmacht zwischen den
Parteien der Rechten und der Nationalen
einigkeit, und der Wehrmacht andererseits aufeinander-
geplagt.

Die Wehrmacht Stellung führt aus:
Dr. Reichstagspräsident hat eine Überzeugung,
keine Rede nicht, denn sie war eigentlich bloß das,
was wir nach dem ersten Ansehen, was über die
Persönlichkeit des neuen Reichstagspräsidenten und
keine Rede und Reden uns bisher bekannt war. Von könnte
sagen, dass er den Weg vom alten zum neuen Amt
noch nicht ganz beendet habe. Was er sprach, zeigt
gewissermaßen den Versuch, den Übergang von
den Wehrmacht des Reichstagspräsidenten Kommissar
zu denen des deutschen Reichstagspräsidenten zu
finden.

Das Berliner Tageblatt sagt:
Dr. Reichstagspräsident hat mit deutlich bemerkbarer
Stimme, langsam, unpathetisch und blühe aus-
drückend, wenn eine schwache Stelle kam, wo jede
Silbe ihre eigene Bedeutung haben sollte, auf ein
vor ihm liegendes Manuskript. An diesen schwachen
Stellen drehte er sich um die Friedensreflexion
und um die innere Reue des Reichstags, und Herr
Reichstagspräsident sprach so die sorgfältig

Unsere erfolgreiche Gegenoffensive am Sereth. Drei feindliche Verteidigungslinien durchbrochen. Mehrere Tausend Gefangene.

Deutscher Tagesbericht.

20. Großes Hauptquartier, 20. Juli.
(Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vor-
mittag, der vorübergehend ein Nachlassen der
Kampftätigkeit zur Folge hatte, die Artillerie-
schlacht von Rittig an wieder äußerster Festigkeit.
Feindliche Vorstöße bei Lombard und St.
An der Artois-Front lebhafteste Feuerkraft
zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders
südlich von Lens.

Bei Valenciennes nachts vorstoßende englische
Patrouillen wurden zurückgeworfen.
Auch bei Mons wurden unsere Truppen mit heftiger Feuer-
kraft die Engländer erneut an, ohne weitere
Erfolge zu erzielen.

Südwestlich von St. Quentin erlitten die Fran-
zosen bei dreimaligem vergeblichem Angriff gegen
die von uns gewonnenen Gräben Verluste.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Rundwestlich von Craonne nahmen mächtige
und Gerdtruppen nach kurzer harter Feuer-
kraft Teile der französischen Stellung auf dem
Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Wider-
stand und hatte schwere Verluste, über 375 Mann
sind gefangen, zahlreiche Grabenöffnungen als Beute
eingebracht worden. Erst abends setzten Gegen-
angriffe der Franzosen ein; sie führten zu
schweren nachfolgenden Kämpfen, bei denen einige
der von uns gewonnenen Gräben wieder aufge-
geben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch der Seeres-
gruppe

des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

auf einigen für uns günstig verlaufenen Vor-
stößen keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in
Ostpolen einen Teil des russischen Vordrängens
Offensive geführt, die nach heftigen Anfangs-
erfolgen infolge ungehörter Verluste bald ins
Stocken kam; der russische Soldat, dessen Wunsch
nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front
in Anbetracht der russischen Ausdrücke fand, war
wieder umsonst für die Entente geistert.

In Erweiterung dieses Angrif-
fes der Russen haben unsere
Truppen gestern einen Gegenan-
griff begonnen. Unter persön-
licher Leitung des prinzipalen
Ober-Befehlshabers drangen
deutsche Armeekorps nach wir-
kungsvoller Feuertvorbereitung
durch deutsche und österreich-
ungarische Artillerie gegen die

abgewogenen Worte so behaupten, wie man unge-
heurer zerschmetterte Dinge über ein gefährliches
Blaster trägt.

Die Germania meint:
Die erste Kanalerede war von einem ruhigen
Ernst, man möchte fast sagen, von einer Rührer-
keit getragen, die der Persönlichkeit des Herrn Dr.
Reichstagspräsidenten entspricht, wie man sie der ganzen
Beilage als am besten angemessen bezeichnen darf.
Was sollte der kleine Herr mit der langjam-
men Sprechweise, der man den historischen Schwung
am Bundesratspräsidenten einnimmt, auch haben verstanden
können, wenn nicht die Fortsetzung einer politischen
Aktion, die dem Kurs des Vordrängens im großen
und ganzen zu folgen gedient.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt:
Wir haben von dem neuen Reichstagspräsidenten gute
Worte gehört, deren Eindruck durch den großen
Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wor-
den, und die seine tiefe Auffassung von der Größe
seiner Aufgaben zeigen. Wir erkennen die Schwie-
rigkeiten seiner Lage an und sind darum bereit,
unser Interesse und unsere Sorgfalt, die wir namentlich
in der Friedensfrage nicht unterdrücken können, zu-
rückzuführen. Wir warten ab, wie und woher er
seinen Kurs steuern wird, aber wir haben den auf-
richtigen Wunsch, dass es ihm gelingen möge, der
Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden,

russischen Stellungen zwischen
Sereth und Glota-Lipa vor, und
stießen über 3 Verteidigungs-
linien durch. Der Feind hatte
schwere, blutige Verluste u. wich
in Auflösung zurück.

Bis zum Nachmittag waren
etliche Tausend Gefangene ge-
meldet.

Bei Jaschik, Dinaburg und Smorgon so-
wie längs des Sereth und der Glota-Lipa bis
südlich des Dniester nahm die Feuerkraft zeit-
weise erheblich zu.

Eigene Vorstöße und gewaltige Gefandungen
führten mehrfach zu schweren Teilerfolgen.

Bei Nowica an der Lomica sind neue harte
russische Angriffe verlustreich abgeklungen worden.

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Karpaten harter Feuer als in
letzter Zeit.

Auch in den Bergen östlich des Bodens von
Rajdowarsch hat sich die Gefandtschaft ge-
steigert.

Bei der Seeresgruppe

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

und an der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Kriegskredite bewilligt.

20. Juli.

Der Reichstag hat ohne Erör-
terung in der 3. Lesung die
Kriegskredite von 15 Milliar-
den Mark gegen die Stimmen
der unabhängigen Sozialdemo-
kraten endgültig bewilligt.

20. Juli. Der Reichstag hat sich
bis zum 26. September vertagt.

Neue Tauchboot-Erfolge: 21 000 Br.-R.-T.

20. Juli. (Amst.)

Neue U-Boot-Erfolge in der Biskaja und im Atlantischen Ozean: 21 000 Br.-R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich:
Ein unbekannter, bewaffneter, beladener Dampfer
von mindestens 4500 Br.-R.-T., von Fischdamp-
fern geführt und ein beladener Dampfer, der aus
einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die La-
dungen der versenkten Schiffe bestanden,
soweit festgestellt werden konnte, aus Stützmitteln,
Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine,

und das Reichsschiff mit fester Hand zum glücklichen
Ziel zu führen.

Der Vordrängler schreibt unter anderem:
Der neue Reichstagspräsident hat die Macht der Tot-
hosen anerkannt und das Friedensprogramm des
Reichstags angenommen. Im ganzen hatte man
den Eindruck eines Mannes, der tastend seinen
Weg suchte. Er wird es nicht leicht haben.

Die Petersburger Unruhen.

Neue Zusammenstöße.

20. Juli. Die Petersburger Telegra-
phen-Agentur meldet aus Petersburg: Während
des ganzen Tages konterte die Polizei 2000 mit
den übrigen Mitbürgern der Regierung und mit
dem Stab des Militärgouverneurs von St. Pe-
tersburg, um energische Maßnahmen zur Unter-
drückung der Unruhen auszuwirken. Die Re-
gierung ließ aus der Umgebung der Hauptstadt
verschiedene militärische Abteilungen kommen u.
entsandte einen Teil nach dem Taurischen Gebiet,
wo die Menge den Ruf der Arbeiter und Solda-
ten, den Bauernausbruch und einige Minister be-
lagerte. Auf dem Wege zum Taurischen Gebiet
wurden die Truppen, die Artillerie bei sich führten
unter ein Kreuzfeuer von Maschinengewehren u.
Gewehren genommen und erlitten ziemlich bedeu-

tende Verluste. Die Artillerie gab darauf eine
Salve ab und erzwang sich den Durchgang, worauf
die Menge sich zerstreute. Auch in der Ersten-
straße und weiter auf dem Reimprospekt fand
eine lebhafteste Begegnung mit Gewehren statt. Die
betroffene Menge verjagte, sich des militärischen
Informationsbureau auf dem Doneskowskij zu
bemächtigen, wurde jedoch daran durch Truppen
verhindert. Die Maßnahmen der Regierung führ-
ten schließlich dazu, den Aufstand zu unterdrücken
und gegen Mitternacht trat wieder Ruhe auf dem
Strassen ein, wo die Regierungstruppen die Au-
tomobile und die bewaffneten Truppen entwaff-
neten. Um eine Wiederholung der Unruhen zu
verhindern, ergreift die Regierung die nötigen
Maßnahmen und nahm Verhaftungen vor. Dom-
morgen früh sind alle Straßen, die die verschiede-
nen Viertel von St. Petersburg verbinden, wieder
geöffnet.

20. Juli. Aus der Hölle von Tele-
grammen, die über die Vorgänge in Petersburg
in englischen Blättern vorliegen, ist zu ersehen,
dass die militärische bewaffnete Kundgebungen
in den Straßen in denselben Augenblick eine
schärfere Wendung annahm, als der R. d.
tritt der Radettenminister bekannt
wurde.

„Daily News“ berichtet noch über einige Zu-
sammenstöße. Während die Radettenbewegungen im
Gange waren, fuhr plötzlich ein bewaffnetes Au-
tomobil vor, und die Insassen forderten die Mini-
ster auf, sich zu ergeben. Das Automobil fuhr
darauf weg, fuhr jedoch nach einer halben
Stunde zurück und nahm eines der beiden Auto-
mobile in Besitz, die vor dem Hause standen, und
fuhr darauf wieder ab. Im Ministerium selbst
legte sich die Kunde dar, welchen Eindruck es im Aus-
land, in der Provinz und an der Front machen
würde, wenn ganze Regimenter auf die Straße
kämen.

Es befindet sich, dass es das erste Mal in der
Geschichte und einzelne Abteilungen der
Kavallerie-Jäger und des 180. Regiments waren,
die zuerst auf die Straße zogen. Die Aufschrift
ihres Banners lautete: „Weg mit Kerenski!“ Die
Kavallerie, die an den Kundgebungen teilnah-
men, trugen Banner mit der Aufschrift: „Weg mit
dem blutigen Kerenski!“ Auch ein Zug der
fünftausend Mann wurde angeführt. Die De-
monstrationen nahmen alle Autos, die in der Stadt
zu finden waren, in Besitz, und zwar so gründ-
lich, dass alle Regierungsautos und Autos der
Minister beschlagnahmt wurden.

Das offizielle Blatt des Rates der Arbeiter u.
Soldaten lag in einem Heftchen über die Ereignis-
se, dass die Regierung zu gleicher Zeit von links
und von rechts angegriffen werde.

Ueber die Radettenbewegung berichtet noch Daily
News, dass Miljutin, dessen Wort für die
Radetten Gesetz ist, erklärte, in keinem Falle mehr
einen Sitz in der Regierung einnehmen zu wollen.

Gegen General Brussilow.

Die „Central News“ melden aus Petersburg:
Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangte mit ge-
ruhmreicher Mehrheit die Abberufung Brussilows.

Der Durchbruch zwischen Sereth und Strapa.

20. Juli. Den herausfordernden
russischen Angriff zwischen Dniester und Kar-
paten haben unsere Truppen am 19. Juli durch
einen Gegenstoß südlich des oberen Sereth beun-
ruhigt. Das Unternehmen ist vollständig geglückt.
Nach einer, auch durch reichlich ungarische Ar-
tillerie, vorzüglich unterstützten blühenden Feuer-
vorbereitung, die mit dem grauenhaften Tag einsetzte
und in den russischen Stellungen schwere Ver-
wüstungen anrichtete, haben unsere Sturm-
truppen 10 Uhr vormittags das russische drei-
fache Stellungssystem zwischen dem oberen Sereth
und der Strapa überannt und durchbrochen.
Schon 9.30 Uhr war die über 400 Meter hohe
Glota-Gora (Goldberg) südlich von Glota in
unseren Hand gefallen. Der Angriff wurde durch
flares, sonniges Wetter begünstigt. Die aufgestellten
russischen Verbände wichen panikartig zurück.
Russische Gegenangriffe beiderseits der kleinen
Strapa und bei Baloge, die den Einbruch in die
russische Front zum Erliegen bringen sollten, wur-
den unter schweren russischen Verlusten abge-
wiesen. Unter linker Flügel drängt im sum-
migen und feuchtschattigen Oberlauf des Sereth
entlang, während unter rechter Flügel sich beider-
seits der Bahnlinie Bzow-Tornopol vorzieht.
Die Linie Baloge-Gleiwitz ist überschritten u. die
russische Front bis zu einer Tiefe von 15 Kilome-
tern durchbrochen.

Mehrere unserer harten Stoßtrupps hatten
bei Baloge und Koninski, in der Gegend von
Orzegan und südwestlich von Baloge beträchtliche
Erfolge zu verzeichnen. Sie brachen in die feindl.
Stellungen ein u. brachten von allen Seiten eine
größere Anzahl von Gefangenen zurück. Bei
Smorgon war am Nachmittag des 19. und seit
den frühen Morgenstunden des 20. der Feuer-
kampf lebhaft. In den Karpaten hat die
Gefandtschaft merklich zugenommen.

An der rumän. Front nur zeitweise auf-
flackerndes Artilleriefeuer. Unser Feuer auf die
Bahnstrecke Japodenta und Riese tiefen Brände
hervor.

Die Stimmung im französischen Heere.

Ueber die Tatsache, daß das Mißgelingen der mit so großen Mitteln und noch größeren Versprechungen ins Werk gesetzten Frühjahrsoffensive der Stimmung im französischen Heere einen argen Stoß verleiht hat, liegen neue Beweise vor. Der neue Oberbefehlshaber, General Petain, hat sich veranlaßt gesehen, mit einem langen Armeegriechsel selbst einzugreifen, um der beginnenden Katastrophe Einhalt zu gebieten. Er stellte darin den französischen Soldaten die ihnen im Falle eines deutschen Sieges drohende Sklaverei in bewegten Worten vor Augen und gab sich insbesondere alle erdenkliche Mühe, die Unehrlichkeit des deutschen Friedensangebots den mißtrauisch gewordenen Völkern (französischen Soldaten) auszuweisen. Dieser Erfolg Petains läßt auf die Kampfesfreudigkeit des französischen Heeres schon bedenkliche Rückschlüsse zu. Aber wir haben auch unmittelbare Beweise, daß Gehorsamsverweigerungen und Meutereien ganzer Regimenter, ja ganzer Divisionen in der Armee des Herrn Petain gar keine Seltenheiten mehr sind.

In einem aufgefundenen Brief eines Angehörigen des 119. Infanterieregiments an dessen Eltern vom 5. Juni heißt es:

„Die Moral ist schlecht. Jetzt werden wir Stellung nehmen zu der verfluchten Regie. Das 36. und 129. Regiment haben sich ganz entschieden geweigert, in Stellung zu gehen, und bei den 74ern war es ungefähr dasselbe; man hat den Regimentern daraufhin Beurlaubungen von 25 und 100 versprochen, und trotzdem haben sie sich auf nichts eingelassen. In diesen Regimentern beginnt es in derselben Weise zu gären. Es ist das auch natürlich, wenn man, wie wir, in einer derartigen Stille getrieben ist; wir sind es überdrüssig. ... Es muß ein Ende gemacht werden, so wie es, was es wolle.“

Unter dem 29. Mai heißt es:

„Wir erfahren von zurückkehrenden Urlaubern, daß das Regiment 338, das zur gleichen Division gehört, wie 307, in ganz Sissonne die Internationale singt und aus vollem Halse schreit: Hoch der Frieden, nieder mit dem Krieg, Tod den Generalen! Mit einem Wort: überall sehr schlechte Moral. Das III. Korps, das sich in gleicher Gegend befindet, und das doch von einer langen Ruhe kommt, hat die gleiche Moral.“

Aus einem Brief vom 27. Mai:

„Du redest von Urlaub; anstatt noch länger zu warten, solltet ihr es machen, wie die 52er; General teilte mir mit, daß bei ihnen 166 Mann ohne Urlaub weggefahren seien. Ich sehe, die Moral ist überall sehr schlecht, und es wird immer schlimmer damit in Anbetracht der fehlgegangenen Offensive.“

Bei Angehörigen der 41. Infanteriedivision wurden Briefe folgenden Inhalts gefunden:

Vom 21. Juni: Ich war sehr in Unruhe, denn Moritz hatte mir geschrieben, daß Dein Regiment sich geweigert habe, vorzugehen, und daß man Euch mit Bajonetten und Kanonen begleitet hätte.

Ich glaube mein Regiment in Ruhe anzutreffen, es war jedoch immer noch in Stellung. Es hat nämlich im X. Korps, das uns ablösen sollte, zum Aufmarsch gegeben, und darauf ist es nicht in Stellung gegangen.“

Derartige Stellen aus Briefen liegen sich noch zu Tausenden anführen. Daß es sich dabei nicht mehr um vereinzelte Vorkommnisse handelt, geht auch aus der französischen Presse hervor, die schon seit Wochen über die Stimmung, welche die Urlauber verbreiten, außerordentlich beunruhigt ist. Erregte Bemerkungen werden wegen der Disziplinlosigkeit der Urlauber gegen die Regierung erhoben, und die Stimmung in der Armee überhaupt ist seit Wochen die ernsteste Sorge der französischen Presse. Einige Blätter leisten sich den Scherz, die Worte, daß die französischen Soldaten Schlachtfeld zu machen wünschen, so auszulegen, als ob diese die neue Offensive gar nicht erwarten könnten. Jedoch die oben mitgeteilten Briefe und vor allem der Erlaß des Herrn Petain selbst verdeutlichen diesen Spottmannern gründlich das Konträre. Kein, die Völkern haben es wirklich gründlich satt und danken dafür, noch weiter gegen die deutschen Vorkämpfer zu angreifen. Das ist in Wahrheit die Stimmung im französischen Heere.

Deutschland.

Kanzler Dr. Michaelis im Bundesrat.

Berlin, 20. Juli. (BZ.) Die Bundesratsitzung fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Michaelis statt. Er begrüßte die Vertreter der verbündeten Regierungen, würdigte das Wirken seines Vorgängers und versprach, die vertrauensvollen Beziehungen zu den Bundesregierungen unter voller Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld dankte namens des Bundesrats und versprach dessen volle Unterstützung in der Führung der Geschäfte, die der Reichskanzler in besonders schwerer Zeit übernehme.

Zur Vorgeschichte des Kanzlerwechsels.

Berlin, 20. Juli. Die „Germania“ erklärt die Darstellung anderer Blätter für unrichtig, daß Graf Hertling den Dr. Michaelis als den einzigen möglichen Mann für den Kanzlerposten vorgeschlagen habe. Es ist Tatsache, daß der Ratsminister von Bismarck Graf Hertling im Auftrage des Kaisers angeboten hat, Nachfolger Bethmann Hollwegs zu werden. Hertling hat aber abgelehnt, ohne irgend einen Nachfolger zu bezeichnen.

Die Vaterländische Volkspartei zur Krise. Das „Westfälische Volksblatt“ (Nr. 189 vom 16. Juli) berichtet: Das am Samstag, 14. Juli, im Kaiserhofe verammelte Ortskomitee der Vaterländischen Volkspartei hat einstimmig an den Vorstand der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags folgende Erklärung geschickt: „Der Vorstand des Ortskomitees der Vaterländischen Volkspartei zu Baderborn bezieht sich auf den eigentlichen Vortag des Abg. Erbsberger, dessen unheilvolle Wirkungen sich schon jetzt auf der Auflösung des feindlichen Auslandes über unsere vermeintliche Friedensbedürftigkeit ergeben u. einem für uns günstigen Friedensabstand in hohem Maße schädlich geworden ist. In gleicher Weise muß eine derartige Auflösung der inneren Politik im jetzigen Augenblick, wo es sich darum handelt, die Einigkeit des deutschen Volkes unter allen Umständen hochzuhalten, als verheerend betrachtet werden. Nach den unabsehbaren Opfern an Blut und materiellen Gütern, die der von neidischen Feinden uns in fribolrer Weise aufgedrängte Krieg dem deutschen Volke gebracht hat, müssen wir auf einen Frieden bestehen, der diesen Opfern entspricht und uns gegen neue Ueberfälle nach Kräften sichert. Nichts wäre verhängnisvoller als im jetzigen Zeitpunkt, wo die U-Boote und die Zeit für uns arbeiten, die Kerben zu verlieren. Unsere immer wieder erneuerten Friedensbestrebungen haben bisher lediglich den Erfolg gehabt, den Frieden zu erschweren und so den Krieg zu verlängern; sie können auch auf Widerstandsfront unsern unbefähigten Heeres und unsern ganzen Völkern nur schädigend wirken. Wir erwarten von der Zentrumsfraktion, daß sie den ungeschwächten Siegeswillen des deutschen Volkes voll Rechnung trägt.“

Eine ähnliche Resolution lag jüngst auch aus Duisburg von Seiten der dortigen Vaterländischen Partei vor.

Die Finsen für die Familien-Unterstützungen. Die Anfrage des Abg. Dr. Gegenfeldt vom 15. Mai ist vom Staatssekretär Dr. Heffrich wie folgt beantwortet worden: Die Erstattung der zur Beschaffung der Mittel für die Familienunterstützungen aufgewandten Finsen in Aussicht zu stellen, steht sich die Reichsregierung nicht in der Lage. Ob das Reich zu einer solchen Leistung in der Lage sein wird, muß von der künftigen Gestaltung der Reichsfinanzen abhängig gemacht werden.“

Gleichmäßige Kartoffelernte. Das bisherige Vergehen hinsichtlich der den Kartoffelbauern auferlegten Kartoffelerntungen hat zu verchiedenen Schwierigkeiten und Ungleichheiten geführt, deren Abstellung von den beteiligten Kreisen als notwendig erachtet wird. Zu diesem Zwecke sind nach der „Deutschen Tageszeitung“ von landwirtschaftlichen Vertretungen an die zuständigen Stellen Anträge gerichtet worden, die Gleichmäßigkeit der Lieferung nach Maßgabe der Anbauflächen sicherzustellen.

Ein Depeschenwechsel zwischen Michaelis und Czernin.

Bien, 20. Juli. (BZ.) Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat an den Minister des Äußeren Grafen Czernin nachstehende Begrüßungsdepesche geschickt:

In dem Augenblick, in dem mich des Kaisers u. Königs Vertrauen auf den Posten des Reichskanz-

lers berufen hat, ist es mir tiefgefühltes Bedürfnis, in Eurer Excellenz den Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches zu begrüßen, mit dem in engster, treuester Bündnisgemeinschaft zusammenzuhaltenden ich nunmehr fast vier Jahrzehnten der leidende Grundpfeiler jedes deutschen Kanzlers war. Das kostbare Erbe unverbrüchlich zu bewahren, betrachte ich als die vornehmste Pflicht. Von ganz besonderem Werte würde es für mich bei diesem Bestreben sein, wenn Eurer Excellenz auch mir die rühmlichste Unterstützung bewahren wollten, die von Eurer Excellenz meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße zuteil geworden ist. Österreich-Ungarn und Deutschland gehen, das ist mein fester Glaube, siegreich aus dem schweren Kampfe hervor und sichern ihren heldenmütigen Völkern eine glückliche und schöne Zukunft.

Reichskanzler Dr. Michaelis.

Graf Czernin antwortete mit folgender Depesche:

Für die warmen Worte, mit denen Eurer Excellenz mich gelegentlich des Amtsantritts zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. In der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Vertretern der deutschen Politik und in unverbrüchlichem Festhalten an dem altbewährten Bündnis erblicke ich die sicherste Gewähr für die glückliche Zukunft unserer heldenmütigen Völker. Zur Sicherung unserer Existenz und zur Wahrung unserer heiligsten Güter stehen wir in dem gewaltigsten Kampf aller Zeiten. Ich vertraue zu Gott, daß wir in diesem Kampfe das ersehnte Ziel erreichen. Zu einem ehrenvollen Frieden bereit, sonst aber zum Kampfe bis auf äußerste Entschlossenheit, werden sich Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsame Bedingungen für eine ungestörte und friedliche Zukunft erzwingen.

Czernin.

Lokales.

Limburg, 22. Juli.

— Fürs Vaterland gestorben. Schon wieder hat die Limburger „Bereinsdruckerei den Tod eines treuen Mitarbeiters zu beklagen. Der Hiesiger Leutnant der Reserve Herr Hans Striebel ist am 18. Juli in Westfalen, Sohn des hiesigen wirkenden Herrn Oberlehrers Rudolf Striebel, im am vergangenen Mittwoch den 18. Juli in der Nähe von Gotha bei einem Übungsfluge mit seinem Flugzeug aus dem Himmel gefallen und sofort seinen schweren Verletzungen erlegen. Der so früh aus dem Leben gewissene stand bei seinem Tode im jugendlichen Alter von 22 Jahren. Bei Kriegsausbruch war Herr Striebel in der Lage des „Rafauer Boten“ tätig und widmete sich mit voller Hingabe seinem Berufe. Nach der Mobilisierung war der damals 19 Jahre alte Jüngling nicht mehr zu halten und in heller Begeisterung trat er als Kriegsfreiwilliger in die Armee ein. Schon im März 1915 wurde er zum Leutnant der Reserve befördert und hielt 1½ Jahre als Offizier in einer Maschinenabwehrabteilung treue Wacht an der Westfront. In seiner rastlosen Tatendrange wandte der junge Offizier sich alsdann dem Flugdienst zu und stand unmittelbar vor dem Abflug-Examen, als ihn am 18. Juli gegen Abend ein jähes Schicksal ereilte. Ein begeisterter, berechnender Mensch, der mit seinem Tode einen allzufrühen Abschied gefunden. Er starb wie so viele andere deutsche Jünglinge u. Männer den Heldentod fürs teure Vaterland, für Kaiser u. Reich. Ehre seinem Andenken! Requiescat in pace sancta!

— Die St. Annakirche wird bekanntlich zur Zeit einer umfangreichen Erneuerung und Verschönerung unterzogen, jedoch in ihr zur Zeit kein Gottesdienst abgehalten werden kann. Trotzdem wird am nächsten Donnerstag, den 26. Juli, dem Feste der hl. Anna, das Patronatsfest der Kirche in ihr in der herkömmlichen Weise gefeiert werden können. (Mitt. d. Gottesdienstinformation.)

— Viehmarkt in Limburg findet am Dienstag, den 24. Juli, statt. Der Auftrieb des Viehes ist von 7–9 Uhr vormittags.

— Die neuen Höchstpreise für Getreide der neuen Ernte sind vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgesetzt worden. Sie betragen für die Tonne inländischen Roggens 255 Mark in Breslau, Bromberg, Danzig, Gletwitz, Königsberg und Bosen, 270 Mark in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Ostfild, Schwerin und Stettin, 275 Mark in Braunschweig, Bremen, Kassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel und

Was geschah vor einem Jahre?

21. Juli. Französ. Angriffe an der Somme, in der Champagne, und im Waasgebiet zusammengebrochen. — Die Hindenburg-Front trotz russ. Waffenstürmen.

22. Juli. Feindl. Infanterie zwischen Thierval-Guillémont abgewiesen. Luftangriffe auf Rillheim i. R. Deutsches Bergungsgewinn auf Belfort. — Uebergangsoffensive der Russen über den Styr, sowie Angriffe bei Riga scheitern. — Die Oesterreicher gehen in den Karpaten gegen den Hauptarm zurück.

Waidau, 280 Mark in Kachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, Rindern, Saarbrücken, Strassburg und Stuttgart. Weizen kostet 20 Mark mehr, ebenso Gerste, sowie Erbsen und Einforn. Hafer und Gerste kostet 270 Mark, ungehäuteter Buchweizen 600 Mark, gehäuteter Buchweizen 800 Mark, ungehäutete Hirse und Bruchhirse 970 Mark. Diese Höchstpreise gelten auch für Hafer, Gerste, Buchweizen und Hirse früherer Ernten. Bei anerkanntem Saatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften dürfen 80–120 Mark zuge schlagen werden. Es werden Saatgutsorten für Landwirte und solche für Händler aus gegeben. Sie bestehen je aus drei Abschnitten, einem für Verarbeiter, einem für den Kommunalverband, und ein dritter für den Verband, dem es zugeführt werden soll.

— Ergebnis der Schülerwerbeta-tigkeit für die 6. Kriegsanleihe. Nach den in der „Zentrale für Kriegsanleihe der Schulen“ eingegangenen Meldungen haben sich weit mehr als 60 Prozent aller Schulen an dem vom Reichsbankdirektorium empfohlenen Verfahren der Zusammenarbeit von Schule und Sparkasse beteiligt. — Bei der sechsten Kriegsanleihe ist die bisherige Höchstleistung der Werbung zu verzeichnen: Es sind durch 504 Schulen mit 27 775 verbenden Schülern und Schülerinnen insgesamt 52 291 901 Mark gewonnen worden. Während bisher vor allem die Schulen in kleinen und mittleren Städten die Spendenleistung „bearbeiteten“, haben sich diesmal zahlreiche Großstädte durch hohe Werbungsergebnisse hervorgetan. Den Werbern wird als Anerkennung ein Spendenblatt gewidmet, das in diesen Tagen an die Schulen verandt worden ist.

Gerichtliches.

Canan, 20. Juli. Nachdem das Reichsgericht das Urteil des Hannoverschen Schwurgerichts, durch das die Mörder des hiesigen Romanen von Kessig, die Zigeuner Hermann, Wilhelm und Ernst Oberer zum Tode verurteilt wurden, bestätigt hat, haben sich die Verteidiger der drei Zigeuner mit Einnahmeforderungen an die Krone gewandt.

Canan, 20. Juli. Der Kaufmann Hermann Glau-berg von Langenscheidt bei Canan hatte von einer Frankfurter Firma fertige Schweinefleisch, die zum großen Teil verrotten waren zu Futterzwecken angekauft und sie dann für die menschliche Ernährung in Verkehr gebracht. Die Staatsanwaltschaft zu Canan verurteilte ihn heute deshalb zu sechs Monaten Gefängnis. Da er die Würstchen, die ihm im Einkauf 50 Pf. das Kilo kosteten, teilweise für 4,40 Mark das Kilo weiterverkauft hatte, schwebt auch ein Verfahren wegen Betrugs gegen ihn.

Dermisches.

St. Worms, 20. Juli. In der nähen Wäls hat die Zwiebelente begonnen. Täglich gehen Waggonen Zwiebeln nach auswärts. Güte und Menge sind sehr zufriedenstellend.

— Verschiedenes aus aller Welt. Im Walde bei Kaiserstuhl im Regierungsbezirk Koblenz fanden Wesselschütz 21 Eide Weizen und Getreide, drei geschlachtete Schweine und 30 Vögel in. Geflügel vertrieben. Die Ortsbehörde sorgte für die Vergütung der zu Schleichhandelszwecken bestimmten Dinge. — Im Städtchen Nidda bei Kassel (Kurhessen) dürfte ein Großfeuer 58 Häuser, darunter die Synagoge, ein. — Aus Berlin wird gemeldet: Im April dieses Jahres wurden bei der Kaiserin eine Dahnwörterin und ein Arbeiter von einem umherstreifenden Woge getötet. Der Arbeiter adelte dessen nicht; die Frau ging zum Arzt, befohle aber dessen Rat, sich der Wundbehandlung in Berlin zu unterziehen, nicht. Jetzt sind beide Gebliebenen an Tollwut erkrankt und gestorben. — Von der Leipziger Kriminalpolizei ist eine aus Wiesbaden stammende Verkäuferin festgenommen worden, die ihrem Arbeitgeber, einem Juwelier in Berlin, eine Menge mit Brillanten besetzter Schmuckstücke sowie 43 kleine Brillanten gestohlen hatte. Die Festnahme ist einem Juwelengeschäftsinhaber zu danken, dem die Diebin einen Ring und eine Kettenschnur, beides über 1500 Mark wert, zum Kaufe angeboten hatte. Er hat auf gefällige Weise die Diebin in seinem Geschäft aufgespürt, die bis von ihm benachrichtigte Polizei die Festnahme ausführen konnte.

Durch ein Löschblatt.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

8) (Nachdruck verboten.)

5. Baubenbachers erstes Ziel am nächsten Morgen war die Heindische Wohnung. Nur Frau Heindich war zugegen, er begrüßte sie damit, ihr zu erklären, es seien begründete Zweifel an der Schuld Lucie Sperbers entstanden und hat um Rombastmachung der für gewöhnlich in ihrem Hause und ihrer Familie verkehrenden Personen.

Frau Heindich nannte eine Anzahl Namen. „Damit ist nicht viel anfangen“, fiel der Kommissar ihr ins Wort, „besten Sie nicht ein Photographie-Album, in welchem ich die Bilder wenigstens eines Teils der Genannten sehen kann?“

Selbstverständlich bejahte sie eins. Sie holte es sofort herbei und der Kommissar prüfte sorgfältig die einzelnen Bilder, indem er sich von der Frau die nötigen Erläuterungen dazu liefern ließ. Wählich fragte er, auf das Bild eines jungen Mannes deutend:

„Wer ist das?“

„Mein Neffe Erich Felsed.“

„Wie alt?“

„21 Jahre.“

„Dunkle Augen, Haar brünnel, kleines dunkles Schnurbärtchen?“

„Ganz recht. Sie hegen gegen ihn doch nicht etwa Verdacht?“

Der Kommissar bejahte allerdings, er fühlte sich überzeugt, in dem Bilde den früheren Eigentümer der gefundenen Eintrittskarten vor sich zu haben. Alles traf hier zu, während sich unter den bis dahin in Augenschein genommenen Photographien keine befand, die auch nur entfernt seinen Voraussetzungen entsprach.

„Daraus nicht“, erwiderte er ruhig.

„Es ist festzustellen, daß er kein Kontor an jenem Morgen nicht verlassen hat.“

„Ja, weiß! Und früher konnten ja wohl das Geld und die Sachen nicht fortgenommen sein?“

„Nein, als ich den Tausendmarktschein wechselte, war alles noch drin.“

„Er ist im Geschäft bei —“

„Bei Schönebeck und Kohl in der Wilhelmstraße.“

„Sehr wohl.“

„Er ist ein guter Mensch und gar nicht zu solcher Tat imstande. Jugend hat natürlich nicht Tugend.“

„Aha“, dachte der Kommissar, „ein Muster von Solibität ist er darnach nicht. Indessen — er befand sich in seinem Kontor — wie vereinbare ich diese unlegbare Tatsache mit meinen Schlüssen?“

Der fand er vor einem Rätsel. Doch er würde es lösen. In erster Linie galt es, die Identität des jungen Mannes über allen Zweifel festzustellen. Er kam mir nur so bekannt vor“, beruhigte er die Kaufmannsfrau, dann brach er auf und ließ sich vom nächsten Anaben, dem er begegnete, den Weg nach der Wilhelmstraße und das Geschäft von Schönebeck und Kohl zeigen. Es war ein Banngeschäft, er trat ohne Höflichkeit ein und fragte den seine Wünsche verfolgenden Angestellten nach Herrn Erich Felsed. Dieser wurde auf der Stelle gerufen und trat verwundert vor den fremden Besucher, der sein Aussehen recht harmlos und vorteilhaft fand.

„Sie wünschen?“ fragte er befreundet.

„Entschuldigen Sie die Belästigung — es handelt sich um einen Fund. Ich weiß zwar nicht, ob Sie der richtige — ja, ich glaube, Sie waren es“, unterbrach sich der Kommissar, wie den anderen erkennend. „Nicht wahr, Sie waren am Sonntag im Kristallpalast? Es ist eine Brief-tasche liegen geblieben, meine Erkundigungen führten zuletzt auf Sie.“

„Ich war allerdings im Kristallpalast“, entgegnete der Jüngling ohne eine Spur der Verlegenheit. „Aber ich habe keine Brieftasche verloren, auch niemand anders, der mir bekannt ist.“

„Dann ist es ein Verstum“, sprach Bauben-

bacher weiter. „Die Tasche muß dann einer andern Person gehören.“ Er blinnte, während er sprach, scharf auf die Figur des jungen Kaufmanns, der hinter der Ladentafel stand, die Hände auf diese gestützt und die ausgestreckten Finger leicht bewegend. Die Daumen präsentierten in dieser Haltung ihre ganze Innenseite, und so erkannte er sein geübtes Auge leicht an der Spitze des rechten Daumens ein dazwischen ausgeklebtes Stück englisches Pflaster.

Kein Zweifel, er hatte den rechten Mann gefunden!

Run direkt auf sein Ziel losgehend, sagte er: „Bitte, kommen Sie einmal mit heraus — ich muß dringend mit Ihnen sprechen.“

Verzückt folgte ihm Erich Felsed in den Hausflur.

„Das mit der Brieftasche war ein Vorwand“, eröffnete Baubenbacher die Unterredung. „Ich bin Polizeikommissar.“

Er schaute dabei dem Jüngling fest ins Gesicht. Die hübschen Züge drückten Verwunderung, aber kein Erschrecken aus. Entweder hatte er es mit einem sehr abgebrühten Menschen zu tun oder das Gewissen Felseds mußte rein sein.

„Erkennen Sie diese Karten?“ Er hielt sie ihm hin.

Erich nahm die Karten, warf einen Blick darauf und rief erstaunt: „Ja, das waren unsere Rummern.“

„Sie waren mit einer Dame dort?“

Erstötend bejahte der junge Mann.

„Sie hatten sich an jenem Abend verlegt?“

„Woher wissen Sie das?“

„Ist es richtig?“

„Allerdings. Als ich in meiner hinteren Hosentasche nach dem Hauschlüssel fühlte, riß ich mich mit dem Daumen an der Schnalle. Die Verletzung schien ganz unbedeutend, blutete aber stark und ist jetzt noch nicht wieder verheilt.“

Der Kommissar spielte jetzt seinen letzten Trumpf aus.

„Diese Bilette“, bemerkte er, auf die Papiere deutend und den jungen Mann scharf fixierend,

„sind auf derselben Stelle gefunden worden, wie die Ihrer Karte gestohlenen Schmuckstücke. Der sie dort verloren hat, muß auch der Dieb des Geldes und der Schmuckstücke sein.“

Da erbleichte Erich.

„Mein Gott — Sie denken wohl — ich —“

Der Kommissar lächelte. „Nein, so denke ich nicht. Ihr Miß ist ja nachgewiesen und auch Ihre Offenheit spricht für Sie. Aber Sie waren an jenem Abend nicht allein — Sie hatten eine junge Dame und auch einen andern Herrn bei sich — Sie haben die Bilette aus der Hand gegeben.“

„Ja, so ist es“, bestätigte Erich. „Woher Sie das nur alles wissen? Ich wollte nicht länger bleiben.“

„Sie ärgerten sich über Ihre Begleiterin? Waren etwas eifersüchtig?“

Der junge Kaufmann nickte.

„Ich kannte sie zuerst und machte beide an jenem Abend bekannt. Ich hielt sie für ein aufrichtiges Mädchen, bald aber bemerkte ich, daß sie sich gegen meinen Freund liebeshüchlicher zeigte, als gegen mich — ich wurde zuletzt wütend, stand auf, warf meinem Freunde die Bilette zu, für den Fall, daß die beiden sie noch brauchten, da die Kontrolle im Kristallpalast sehr scharf ist.“

„So hatten Sie alle drei geliebt?“

„Nein, ich bewachte sie nur auf. Bezahlt hatte mein Freund.“

„Wo blieb aber das dritte Bilette?“

„Mein Freund hatte keines verloren, wenigstens fand man es nicht wieder, da ließ ich ihm mein da.“

„Sie trugen Bartwische in der Tasche, worin Sie die Bilette verwahrten?“

„Mit verlegenen Wächeln sagte Erich: „Ja.“

„So ist alles in Ordnung bis auf den Namen des Freundes, dem Sie die Bilette übergaben. Wie heißt er?“

„Arno Reuffer.“

„Er ist Kaufmann gleich Ihnen?“

(Schluß folgt.)

...hahre?
...der Sonne
...zusammen
...trotzt ruff.
...Thierpaul
...auf Wäld
...er auf Bel
...en über den
...ern. — Die
...gegen den
...Dortmund,
...Mannheim,
...Stuttgart,
...denlo Ebel,
...und Gerte
...gen 600 M.
...schäfte Gier
...stippen ge
...n und Gier
...Societät aus
...den 80—100
...en Goutgut
...änder aus
...schritten, ei
...kommunal
...rband, dem
...werbetät
...eiche Rod
...der Schulen
...weit mehr
...vom Reichs
...der Schule
...die bisherige
...schichten: Es
...werden
...52 291 901
...bisher vor
...klaren Stäb
...ten", haben
...in durch hohe
...nen Werb
...t gewöhnet,
...verändert wor
...högericht das
...das die Wör
...die Abgrenz
...um Lobe ver
...Verständiger
...an die Krone
...mann Glau
...te von einer
...würden, die
...sich wochen an
...Ernährung in
...Damen, verur
...denen Gefäng
...kauf 80 Ma
...silo weiter
...fahren wegen
...ter Welt
...gerungsgebiet
...Beisen- und
...und 90 Grot
...sorgte für die
...bestimmten
...Lands (Kor
...darunter die
...gemeldet: Im
...e eine Bahn
...umherfah
...achte dessen
...der besten Nat
...zu unterlegen
...illustrierte
...riminalpolizei
...Verläuferin
...gebet, einem
...Planten bes
...ten geistlichen
...Eingeweihten
...ling und eine
...ist wert, zum
...nicht Weise die
...die von ihm
...führen konnte.
...morden, wie
...haben. Der
...Dieb des Ge
...ist —
...so denke ich
...den und aus
...e Sie waren
...hatten eine
...ten Herrn bei
...der Hand ge
...Robert Sie
...nicht länger
...Begleiterin?
...achte beide on
...für ein auf
...den ich, auf
...denkwürdiger
...nicht während
...die Villetta zu
...brauchten, da
...hast ist —
...Besuch hatte
...?
...horen, wenig
...lich ich ihm
...Tafel, worin
...ich: „Ja.“
...den Namen
...te übergeben.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 M.,
durch den Briefträger 2,32 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenillustration.
3. Monatsheft Landwehr.

Sendung-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenillustration.
3. Monatsheft Landwehr.

Ersteinstellung:
Ersteinstellung täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H., J. Sieber, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die oberste Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pfg. Restraum 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
günstiger Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17,
Postfach 12382 Frankfurt.

Der Weltkrieg.

Englisch-französische Flankerei.

Einer Nachricht zufolge, die der Amsterdamer „Telegraaf“ aus England erhalten hat, behaupten die Engländer und Franzosen zusammen im Juni an der Westfront 282 deutsche Flugzeuge abgeschossen zu haben. Wie groß unser Verlust in Wirklichkeit ist, wissen wir aus dem deutschen Seeresbericht: Wir haben im Monat Juni durch feindliche Einwirkung 55 Flugzeuge eingebüßt. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen den gegnerischen Angaben und der Wirklichkeit aus den früheren Monaten. Bist man die von unseren Feinden gemeldeten Abschüsse deutscher Flugzeuge an der Westfront im ersten Halbjahre 1917 zusammen, so ergibt sich die Restsumme von 1427 Flugzeugen. Damit wäre, wie man ohne große Übertreibung sagen kann, unsere Luftflotte an der Westfront so gut wie vernichtet. Ob sie das wirklich ist oder nicht, werden unsere Gegner wohl am besten aus eigenen Reibe erfahren haben. Tatsächlich betragen unsere Verluste während dieses Zeitraums 285 Flugzeuge; dagegen haben unsere Gegner in der gleichen Zeit 1095 Flugzeuge eingebüßt; zweifelsfreie Abschüsse sind hierbei nicht eingerechnet.

Zu ihrem Unglück sind die Engländer gelegentlich so leicht gewesen, uns die Möglichkeit zu geben, die Entdeckung ihrer Siegeslisten nachzuprüfen. Ihre monatliche Abschussliste besteht regelmäßig, um nur dies hervorzuheben, zu dreierlei aus: Beschädigt heruntergekommenen und „steuerlos heruntergekommenen“ Flugzeugen. Und was darunter zu verstehen ist, das haben wir durch Gefangenen-Aussagen und durch Erörterungen im englischen Parlament und in englischen Zeitungen erfahren. „Um als heruntergekommen und steuerlos heruntergekommen zu gelten, braucht ein Flugzeug nicht abgestürzt und am Boden zu zerplatzen, es genügt, wenn es steil herunterragt.“ Das erzählt ein englischer Offizier ganz unbesonnen. Von den noch phantastischeren französischen Fliegern können wir ähnliche Beispiele anführen. Solche Tatsachen kennzeichnen die geringe Verlässlichkeit der französischen und englischen Berichte.

Die Lebensmittel-Snapperei in England.

Spiegelt sich wieder in folgender Meldung: Stockholm, 19. Juli. „Das Tagesblatt Allehanda“ teilt mit: Der englische Board of Trade erhielt eine neue ab 15. Juli gültige Verfügung, wonach fremde Schiffe in englischer Frachtfahrt die gleiche Verpflegung erhalten wie die englischen, jedoch nur die vorgezeichneten Mindestportionen. Die Verfügungen der in englischen Häfen festgehaltenen Fahrzeuge werden auf knappere Stoff gesetzt als bisher. Den von Westen kommenden Frachtfahrzeugen, einzelnd ob sie Häfen auf englischen Inseln oder Halifax oder Sierra Leone anlaufen, werden alle Lebensmittel, die nicht für die Erreichung des nächsten Bestimmungs-

hafens unumgänglich notwendig sind, abgenommen. Von Schweden nach Nord- und Südamerika ausgehende Fahrzeuge dürfen in englischen Häfen keinen Proviant mehr einnehmen. Das Blatt bemerkt dazu, die neue Verfügung sei erst so kurze Zeit in Kraft, daß ihre Wirkungen noch unbekannt seien, die schwedischen Schiffsbesatzungen werden aber von jetzt ab in England keine guten Tage erleben.

Die verhöbene Konferenz.

Bern, 19. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die Pariser Konferenz der Alliierten, die für den 19. Juli angesetzt war, ist um einige Tage verschoben worden. Man nimmt an, daß die Zusammenkunft am 23. Juli stattfinden wird, falls nicht die Mitglieder der englischen Regierung infolge der Sitzungen des Unterhauses noch länger in London zurückgehalten werden.

Schweizer Grenz, 20. Juli. Nach Genfer Meldungen aus Paris veröffentlichten „Matin“ und „Temps“ Unterredungen mit Ribot und Poincaré, nach denen beide Minister erklärten, Frankreichs Kriegsziel, die Wiederherstellung Elsas-Lotharingens, dürfe weder Verhandlungen noch Kompromisse. Das Ziel könne lediglich nur durch Fortkämpfen erreicht werden.

Rußland als Klopffeder in fremdem Sold.

Berlin, 18. Juli. Ueber das neue Rußland schreibt der „Sonntag“ in Moskau: Die großen Massen des russischen Volkes haben den Sturz des Zaren und die Einführung der neuen republikanischen Regierungsform in ihrer Art verstanden: Sie zahlen keine Steuern und rufen nach Land. Dies hat auf die schon stark gerüttelten Finanzen des russischen Reiches geradezu verhängnisvoll eingewirkt. Deshalb mußte sich die Regierung nach Hilfsquellen umsehen. Sie wandte sich an England und Amerika mit der Bitte um Gewährung von Darlehen. Von allen Seiten wurde als Gegenleistung die Offensive verlangt: Jeder der russischen Sozialisten erklärte sich hierzu bereit, nur um die einmal erlangte Herrschaft nicht zu verlieren. So sind die russ. Soldaten für die Judenassilberlinge, welche Wilson dem Reich gab, in den Tod gegangen. Das Geld, das Amerika gab, wird es für Kriegsbedarf wieder zurückerhalten, und die russischen Massen werden nach wie vor leer bleiben. Und was wird das russische Volk gewinnen? Trauer nach den Gefallenen, Hunger über die Invaliden und die Hinfen, welche es dem Bienenstocke zahlen muß. Das Volk wird die Finken dafür zahlen müssen, daß es den Krieg im Interesse der englischen Kaufleute und Fabrikanten führen muß.

Die russ. Freiheitsanleihe.

Köln, 19. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der sozialistische russische Arbeitsminister Skobelew stellte an der Hand eines zahlreicheren Redewortes fest, daß die Sache der „Freiheitsanleihe“ in der Provinz, also unter der Bauernschaft, sehr schlecht stehe. Die

Anleihe werde dadurch stark benachteiligt, daß man sie als Mittel zur Verlängerung des Krieges bezeichne, was sie in Wahrheit ja auch ist.

Die Ministerkrise in Rußland.

Basel, 19. Juli. Dasas meldet aus Petersburg: Auch der Justizminister Beresowjew ist zurückgetreten.

Die Ministerkrise und das Gerücht von der Auflösung gewisser Regimenter durch Kerenski dienten den maximalistischen Elementen zum Vorwande, das Volk aufzuregen und gewisse Korps der Garnison aufzuheben.

Der russ. Rückzug über die Komniza.

Basel, 19. Juli. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Rußland: Der russische Rückzug über die Komniza macht in den politischen Kreisen großen Eindruck. „Corriere della Sera“ u. „Secolo“ verzeichnen die Schlappe der Russen ohne jede Abschönung. Der „Secolo“ tadelt sogar die Generalführer der Ententearmee, weil sie der Offensive der russischen Revolutionarmee nicht die nötige Unterstützung geliehen haben.

Französische Bemerkungen über Americas Waffenhilfe.

Genf, 19. Juli. „Deuxieme“ macht mit trockener Ironie darauf aufmerksam, daß selbst die allgernein amerikanischen Offiziere hinterher äußerten, der französische Enthusiasmus gebe denn doch ein bißchen zu sehr ins Zeug. Ferner heißt es, sei es nicht ganz richtig, wenn berichtet wurde, daß amerikanische Bataillone, das am 4. Juli durch Paris kam, sei zur Front abgegangen. In Wirklichkeit sei es ja leider nicht in die Schützengraben gebracht worden, sondern bloß in ein Ausbildungslager, was nicht ganz dasselbe ist. Wenn die Amerikaner nach so aufgeregt seien, vor dem nächsten Frühjahr könne sich die amerikanische Streitmacht in beachtenswerter Form nicht präsentieren. Denn nicht allein den Mannschaften, selbst den Offizieren fehle es an militärischer Vorbereitung. Mehr als die Hälfte der bisher Angeworbenen habe aus Rekruten bestanden. Wenn eine neuer Winterfeldzug unvermeidlich sei, so werde es an Kommissen, nicht an Soldaten sein, den französischen Kameraden einen Teil der schweren Bürde von den Schultern zu nehmen.

Die schlichte Ernte in Frankreich.

Bern, 20. Juli. (BB.) Roubelliste de Mont meldet aus Paris: Die Ernteeinkünfte aus Karaffo und Algier lauten günstig. In Frankreich dagegen ist die Lage weit entfernt davon, befriedigend zu sein. Das diesjährige Erntergebnis dürfte 40 Millionen Doppelzentner erreichen gegenüber 77 Millionen von 1914/15, 60 Millionen von 1915/16 und 58 Millionen von 1916/17. Trotz aller Einschränkungen ist der Bedarf nur wenig gesunken. Die Einfuhr muß demnach für das nächste Jahr um ein Drittel der bisherigen Einfuhr gesteigert werden.

Entente-Spionage in Schweden.

Stockholm, 17. Juli. Laut „Stockholms Tidning“ ist die schwedische Polizei einer ausgedehnten Spionage der Entente auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Netz von Spionagen, die vom Marineattaché einer Stockholmer Entente-Botschaft organisiert waren. Sie hielten sich in schwedischen Häfen auf und meldeten Abfahrt und Ankunftszeiten deutscher Schiffe. Die Untersuchung wird weitergeführt. In der nächsten Woche soll ein ausführlicher Polizeibericht veröffentlicht werden.

Der Seckrieg.

Amsterdam, 18. Juli. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet aus Jmuiden, daß der holländische Schoner „Zinn“ auf der Reise von London nach Rotterdam versenkt wurde.

Bern, 18. Juli. Der „Progres de Lyon“ meldet aus London: Die Belagerung des belgischen Dampfers „Claire“ (1157 H.-P.), der am 12. Juli von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, traf in London ein. Der Dampfer war von Solent nach Marseille mit Eisenzeug unterwegs. Die Belagerung war griechischer, der Kapitän und der zweite Offizier belgischer Nationalität. In Bord befanden sich ferner französische Matrosen zur Bekämpfung der Sechiffe, sowie einige Reisende. Das Schiff versank in 50 Sekunden. Die Rettung war sehr schwierig. 28 Personen sind umgekommen.

Stockholm, 18. Juli. Laut „Stockholms Tidning“ wurde der schwedische Dampfer „Fredrika“ mit rund 1200 Tonnen Raumgehalt auf dem Wege nach Gull versenkt.

Americas Druck auf Holland und Skandinavien.

Kopenhagen, 20. Juli. Die Vereinigten Staaten verlangen die Einstellung der Ausfuhr folgender Lebensmittel nach Deutschland: Butter, Eier, Käse, Fleisch, Fleischwaren, Fische, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Weizen, Zucker, Rasse.

Der neue chinesische Ministerpräsident.

Peking, 19. Juli. Tuan Schui hat die Ernennung zum Ministerpräsidenten u. zum Kriegsminister angenommen.

Deutschland.

Erklärung Freiburger Universitätslehrer.

Unter dem Eindruck der letzten Vorgänge im Reichstage haben die unterzeichneten Dozenten aus allen Fakultäten der Universität Freiburg i. Br. meistentheils die meisten derjenigen, die sich jetzt ereignen, die nachfolgende Erklärung abgegeben. Sie haben sich dazu vornehmlich auch durch die Rücksicht auf die Lage ihrer Hochschule im Besonderen geleitet. Die Erklärung lautet: Die schwere Not, die es sich um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes und Reiches handelt, ge-

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.)

Berlin, 20. Juli.

Am Stammtisch.
Veränderungshalber, meine Herren. So schreibt meine Frau immer ins Dienstbuch, wenn sie den Grund des Dienstaustritts angeben soll. Und dann folgt sie noch ein recht anständiges Zeugnis hinzu. Alles von Rechts- u. Wahrheitswegen. Denn die abgehende Hausgehilfin war nicht schlecht, aber wir konnten nicht recht zusammen u. dachten uns beiderseitig durch einen Wechsel zu verbessern. Also friedlich-friedlich, Beibehaltung und Abklärung vor! Es ist nur eine Frage der Zeit, das Gewitter und die Ministerkrise.

Aber Du kannst doch einen Kanzlerwechsel nicht mit einem Geindevwechsel vergleichen?

Alter Freund, das ist ja gerade der Witz, daß ein Ständ Weltgeschichte und ein lächerlich kleines Familienereignis ähnliches miteinander haben. Im Linsenpiegel kannst Du die Strahlen der gewaltigen Sonne auffangen. Die Naturgesetze herrschen in jedem Stockwerk. Es wird überall mit Wasser gefüllt, in der niedrigsten Rate und im höchsten Rate. Der Wechsel ist die dauerhafteste Einrichtung in der Welt.

Wachte denn Herr v. Bethmann-Sollweg wirklich gegen?

Antwortslos! d. h., auf deine oder meine Ansicht kommt es dabei nicht an, aber auf zwei andere Ansichten. Etwas auf seine eigene, denn er sieht ein Abwicklungsgeheimnis, und dann auf die entscheidende Ansicht des Kaisers, der einen Wechsel für zweckmäßig erachtet. Das ist kein Tadel für die Vergangenheit, sondern eine Vorsorge für die Zukunft.

Wenn der Mann bis heute gut war, warum soll er für morgen nicht mehr taugen?

Da nehme ich wieder einen Vergleich aus dem ganz gewöhnlichen Leben. Dein Rod ist gut, sehr gut; aber mit der Zeit müßt du doch einen anderen anziehen. Der Rod wird nach und nach verschliffen, und hier und da spießig oder fleckig, kriegt auch mal einen Riß. Das ist nicht die Schuld des Rodes, sondern einfach die Folge der treuen Dienste, die er dir geleistet hat. Von der Mode will ich gar nicht reden, aber vom Einfluß der Jahreszeiten. Wenn es recht heiß ist, tut der dünne Rod dir gut; aber wenn sich rauhes Wetter einstellt, ziehst du einen dickeren Pfand an. Heute bist du mit einem Spazierstock ausgegangen; morgen wirst du vielleicht den Regenschirm zu deiner Stütze ernennen.

Du scheinst die Windfahne zum Wegweiser für die Politik zu machen.

Windfahne? Wenn du das so verächtlich sagst, so frage mal erst bei dem Müller an. Der stellt

seine Flügel genau nach der Windfahne, obson er ein sehr charakteristischer Mann ist. Er weiß, warum und wozu er diese Anspaltung an die wechselnden Zeitverhältnisse betreibt. Er will die Kraft anfangen, die in der Luftströmung liegt, und will diese Kraft für sein nachfolgendes Treiben so gut wie möglich ausnützen. Und was macht der Schiffer mit seinem Segelboot? Wenn ihm der Wind in die Quere kommt, würde ihm alles Schlimmste nicht befallen; er läßt, und wenn er das geschickt macht, so kommt er vorwärts, auch gegen den Wind. Anspaltung an die gegebenen Verhältnisse, das ist die Kunst.

Du meinst also, der neue Kanzler werde in die kommende Zeit besser passen, als der alte?

Ich will es hoffen, aber wissen werden wir es erst, wenn er an der Arbeit ist. Er trägt den Versuch, und wir müssen an dem Versuch teilnehmen. Er muß jetzt sein Meisterstück ablegen. Sein Gefallenstakt als Vater der Brotkarte war ja sehr gut ausgefallen. Nach seinen bisherigen Taten und Tönen ist er ein sehr mutiger und willensstarker Mann. Den können wir brauchen.

Nun ja, man hatte ja Herrn v. Bethmann vorgezogen, daß er zu schlief sei.

Sagen wir, er sei zu nachdenklich gewesen. Er war eine philosophische Natur, die mit der vielen Benna und Aber nicht leicht fertig werden konnte. Ich glaube, wenn der Reichstag sich vorige Woche verlag hätte und Herr v. Bethmann sich eilige Wochen lang die Schläge in beschaulicher Ruhe hätte überlegen können, so würde er vielleicht noch einen Ausweg aus dieser Krise gefunden haben. So wuchs ihm die Sache täglich über den Kopf. Ich habe mal an die bisherigen Reichskanzler den Nachschub der vier Temperamente gelegt. Bismarck war der Cholericus vom heiligen Wasser; Oskel Chlodwig von Sollenlohe war der Phlegmatiker; Fürst Bülow war der leichtbeladene Sanguiniker, und Herr v. Bethmann der schwerfällige Melancholiker. Er gehört zu den tiefstimmigen und pflichtfertigen Leuten, die stets nach dem allerbesten streben und dabei oft den Zeitpunkt verpassen, wo sie etwas Gutes hätten erreichen können und sollen. Ich glaube, er wäre noch viel länger als acht Jahre auf seinem Posten geblieben, wenn wir den Frieden behalten hätten. In Friedenszeiten kommt es mehr auf die Richtigkeit als auf die Fixigkeit an, um mit Unkel Bräsig zu reden; da bleibt Zeit für bedächtige Gedankenarbeit. In den schweren Stürmen des Krieges muß es im Galopp gehen: jeden Augenblick muß ein folgenschwerer Entschluß aus dem Kopf in die Hand springen und sofort zur zureichenden Ausführung gelangen. Nicht lange fragen und zagen, sondern blitzschnell wagen und fräftig wagen. Bei der nachdenklichen Natur des Herrn v. Bethmann hat es ihm gewiß viel Schweiß und Nervenkraft gekostet, drei Jahre lang die Lasten des Krieges zu tragen.

Ja, da wird ihm jetzt auch nachgerechnet, was er alles veräumt und verdorben haben soll.

Feldherrn! Die gegenseitigen Nachrichten hätten mal auf seinen schweren Posten sitzen sollen in diesen grimmigen Zeiten, da würden wir tolle Sünden und viel größere Schäden erlebt haben. Wenn ihr's nicht übel nehmet, komme ich auf den alten Vergleich mit dem Dienstbotenwechsel zurück. Die ärgerliche Hausfrau legt alle Vorsehlagen auf das Schindelfeld der schwebenden Berle. Als ob es nicht in den Naturgesetzen begründet und im Wunde des Schicksals verdrückt wäre, daß immer mehr Vorsehlagen kaputt geht, als uns lieb ist. Wer von einer Schuld befreit will, muß sie jedesmal erst nachweisen. Das übrige ist Herabganga. Eine ganze Welt von wütenden, struppelosen und verblödeten Feinden steht uns gegenüber; wenn da manche diplomatische Hoffnung enttäuscht wird und anderer politischer Fehlschlag sich einstellt, so ist es unheimlich und ungerecht, für das alles die Person des Reichskanzlers verantwortlich zu machen. Und dabei vergessen die Verleumdungen, was er wirklich geleistet hat: z. B. die Seeresverfärkung vor dem Kriege, die Steuerreform und vor allem den 4. August 1914. Donnerwetter! Schon allein diese Sammlungsstat, die das ganze deutsche Volk bis in seine tiefsten Schichten hinein für den Verteidigungskrieg mobil machte und diese einmütige Entschlossenheit bis heute aufrecht hielt — das genügt, um dem schwebenden Mann ein ruhmvolles Andenken zu sichern. Vielleicht kann der neue Herr floter bauen; die Fundamente verbanke er seinem Vorgänger.

Du hast recht. Für den inneren Frieden muß der Kanzler vor allem sorgen, der neue wie der alte. Das übrige wird Gendenburg schon machen. Aber wenn nun der Dr. Michaelis ein so strommer und schneidiger Mann ist, wie wird es dann mit der Demokratie gehen?

Wenn ich sonst keine Sorge hätte, ich lief ich wie ein Rummeltier. Das Schlagwort von der Demokratie sollten wir ruhig den Feinden überlassen. Die Jagen, sie wollten Deutschland „demokratisch“ machen; in Wirklichkeit wollen sie uns beziegen und berauben, und zu dem Zweck möchten sie uns in Verwirrung, Zwist und Ohnmacht treiben. Diese Ganner probieren mit ihrer eigenen „Demokratie“ und haben gar keine, da sie von Geldgebern und Advokaten am Rosenkranz herumgeführt werden, bis auf die Schladachan. Wenn die „demokratisch“ probieren, so kommt mir das gerade so vor, als wenn der Schneider Hips vor seiner Frau unter den Tisch gekrochen ist und von dort aus kräht: Ich bin Herr im Hause! Was wir an wirklicher Demokratie bei uns in Lande brauchen, an freier und fräftiger Mitarbeit des Volkes in der politischen Werkstatt, das wird sich schon allmählich entwickeln in der Neuorientierung, die der abgehende Kanzler begründet hat. Glaubt ihr, daß der neue Mann dieses Stück der Erbschaft

beiseite bringen will oder kann? Dann müßte er ein dreifacher Bismarck sein.

Ja, man jagt ihm ja auch Keckheit mit Bismarck nach.

Das ist eigentlich mehr Vorlagen, als Nachjagen. Bist du doch erst sein Auftreten ab. Bei diesem Wort fällt mir ein, was heute früh ein Blickwörter sagte. Das ist nämlich auch ein Philosoph. Die Reichskanzler, die wir gehabt haben, schäht er nach ihrer Fußbekleidung ein. Bismarck, sagte er, trug Kautschuffüßel mit starken Sporen, die manchmal öfter schoben, als notwendig war. Caprivi trug Infanteriefüßel ohne Sporen; zum Götterfußel konnten sie nicht gut. Der alte Onkel Gohensche konnte in Pantoffeln es sich bequem machen. Fürst Bülow gefiel sich in Schallenschuhen an; bei dem Gang über das gepannte Blockfeld waren sie hinderlich. Herr von Bethmann trug einfache Wandschuhe wie ein gewöhnlicher deutscher Bürger- und Bauersmann. Einige Jagen sogar, er sei in der Kriegszeit barfuß gegangen und habe sich dabei die Füße verkratzt. Und Dr. Michaelis? Ja, sagte mein Schuster, da müssen wir halt sein Auftreten abwarten.

„Nimmer abwarten!“

Ja freilich. Wenn während der Bahnfahrt der Steuermann gewechselt wird, so bringt das eine große Gefahr mit sich. Um so mehr müssen die Passanten des Rahnes ruhig und geduldig sitzen bleiben. Das Weitere findet sich nachher. Prost!

Prost!“ erwiderte mit Ueberzeugung mein Nachbar rechts und fügte dann etwas spitz hinzu: „Eins, lieber unpolitischer Onkel, halt du aber trotz aller Wichtigkeit und Weisheit ganz und gar verstanden: nämlich einen Hinweis auf den merkwürdigen Namen unseres neuen Kanzlers!“

„Bischof!“

Mal Er heißt doch Michaelis und paßt also famos an die Spitze des Deutschen Reiches, dessen Schutzpatron von altersgrauer Zeit her der streitbare Erzengel Michael ist. Darum wurde und wird im Auslande ja noch heute vom Deutschen Reichsweg als vom „Deutschen Michael“ foppenden Weise gesprochen. Ich meine nun, daß ein Michaelis, also ein Schilling des hl. Michael, sich garnicht läßt für die Rolle schäht, zu der ihn das Schicksal ansetzt: nämlich als Reichskanzler dem deutschen Volke die Sturmjahre des Reiches mit dem Bilde des hl. Erzengels Michael im Kampfe gegen den 10köpfigen Drachen der Entente voranzutragen! Sab' ich nicht Recht, Nachbar?

„Allerhand Hochachtung, alter Freund! Du hast entschieden den Vogel abgeschossen. Der unpolitische Onkel oder verkrüppelt sich vor dir auf Beschämung in einem Mauseloch! Also profit auf den starken Michaelisohn!“

Auguste
Viktoria-**Geld-Lose**
à Mk. 3,50. 5018 Geldgew.
Ziehung am 7. u. 8. August.
Haupt-**gewinn 30,000 30,000**
10,000 Mk. bares Geld.
Kölner Lose 453
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto 15 Pf., jede Liste 20 Pf.
versendet Glükts- u. Kollekte
Hch. Böncke, Braunschweig.

Eine reinliche Schmelze
zu vermieten. 8063
Räbners Expedition

Provinzialles.

Aus Rastatt, 19. Juli. Bei der künftigen Benennung des Rastatter Hofes werden nur wenige daran denken, daß die Familie Welthmann aus Rastatt stammt. Die Welthmanns, ursprünglich Handelsjuden, aus kleinen Verhältnissen, hat aus Rastatt nach Frankfurt, das seit Jahrhunderten eine bedeutende Handelsstadt ist, im sechzehnten Jahrhundert eingewandert, haben sich zunächst den Rathschülern dort zu großem Besitz emporgeschlagen und im Jahre 1745 das noch bestehende Bankhaus begründet. Eine Enkelin Elisabeth Welthmann heiratete um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts den aus Wien stammenden Johann Jakob Gollweg, dessen Vater dort ein einflußreicher Kaufmann war, aber allmählich zu Wohlstand gelangt war. Dieser Johann Jakob Gollweg nahm im Jahre 1780 das Wappen der Welthmann an und begründete so die Familie Welthmann Gollweg. Er war der Urgroßvater des jetzt abgegangenen Reichsfänglers. Ein Sohn von Johann Jakob Gollweg, Moritz August Welthmann Gollweg, wurde die juristische Studienlaufbahn, wurde als Kultusminister in Preußen (1858 bis 1863) in den erblichen Adelstand erhoben u. starb im Jahre 1877, über achtzig Jahre alt, auf dem Schloß Rhein bei Andernach. Ein Sohn von ihm, Felix, ließ sich auf dem Gute Gohlshausen im Kreise Oberhessen nieder und bekleidete eine Zeit lang das Landratsamt dieses Kreises, welches auch der zu Gohlshausen bei Oberhessen geborene seitherige Reichsfängler mehrere Jahre hindurch inne hatte. In hohen Staatsämtern war dieser seit dem Jahre 1905 tätig, in dem er unter Kaiser Wilhelm Reichspräsidenten, Minister des Innern, zwei Jahre später Staatssekretär u. Reichspräsident des Reichspräsidenten und wieder zwei Jahre später als Nachfolger Wilhelms Reichsfängler und Ministerpräsident wurde. Ein Zweig der Familie Welthmann in Frankfurt wurde vom Großherzog von Baden in den Freiherrenstand erhoben. Das Bankhaus von Welthmann gehört noch zu den angesehensten Bankhäusern in Frankfurt. Die Familie nahm im Anfang des vergangenen Jahrhunderts die christliche Religion an und ist jetzt evangelisch.

1. Vom Lande, 19. Juli. Große Erregung hat die Berechnung der neuen Leib- und Kriegsteuer in manchen Landgemeinden hervorgerufen wegen ihres fast ungläublichen Ergebnisses für die einen Steuerpflichtigen und des außerordentlichen für die anderen. Wäre die große Ungleichheit nur unter sonst gleich günstigen Vermögens- und Erwerbsverhältnissen bei der Bemessung zum Ausdruck gekommen, so wäre die Sache schon schlimm genug, allein es liegen nicht wenige Fälle vor, die geradezu verblüffen, weil wirtschaftlich schwache Leute sehr hoch veranlagt sind, während die Reichen in guten Erwerbs- u. Vermögensverhältnissen ganz geringe oder gar keine Steuern bei dieser Bemessung angefordert werden. Den Herrn Steuerbeamten mache ich aber deshalb keinen Vorwurf; ich bin auch davon überzeugt, daß für die Ungleichheit ein hoher Prozentsatz der sehr häufig Bekehrten u. der Steuerfreien nicht verantwortlich zu machen ist. Der Fehler liegt meines Erachtens in den Steuergeboten mit ihren verwickelten Bestimmungen und darin, daß unsere Abgeordneten an der sehr schwer zu erkennenden und noch schwerer zu beurteilenden Grenze zwischen der Vermögenslosigkeit und der Vermögensfreiheit mit feinem Besinne und Gewissen sich viel zu wenig auskennen u. daher bei der Abfassung der Steuerparagrafen nicht das Richtige zu treffen vermögen. Die Steuerbeamten werden so ohne Zweifel noch manches ausfinden, was bei der Einschätzung namentlich kleinstädtischer Betriebe übersehen oder geseht worden ist, allein sehr viele Härten werden hingenommen werden müssen. — „Don Rechts wegen“.

11. Hamburg, 19. Juli. Ein zeitiges Aufstehen. Der Magistrat der Stadt Hamburg schreibt uns: Einerseits im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, andererseits aber auch zur Förderung der Volksernährung am Plage, beschließt die Stadt, ungefähr ab 1. August 300 Schweine 3 Monate lang für sich und einzelne Einzelinteressenten gemeinsam zur südlichen Halbinsel zu bringen. Dadurch ist auch denjenigen, die selber aus Rangel an Stallraum und Futter von den Auswärtigen angeschafft bekommen, die Schlachtgelegenheit gegeben, weil ja nach § 92 der Verordnung des Reichsanlagers vom 2. Mai 1917, mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, ebenfalls als Selbstversorger angesehen werden. Aus der am Eingange genannten Gewinnschätzlichkeit der Haltung ergibt sich, daß die endgültige Zuteilung der Einzelställe erst am Schlusse der Weibemast erfolgt und daß bis dahin ein Mietverhältnisverhältnis im Wege der gemieteten Beteiligung an den Ferkeln besteht. Und ferner ergibt sich, daß Ferkel bis dahin gemeinschaftlich zu tragen sind. Da die Aufzucht von nur fünfzig Schweinen im Durchschnittsgewichte von mindestens 1 Ztr. in Aussicht steht, und auch erfahrungsgemäß der Weibetrieb Seuchen fast völlig ausschließt, sind große Verluste nicht zu erwarten. Demgemäß kann angenommen werden, daß die eigentlichen Kosten der Haltung einschließlich dieses Risikos nur etwa 30—40 Mkt. pro Weibetrieb erreicht werden. Der Verkaufspreis der Ferkel ist 120 Mkt. pro Ferkel, und dieser Betrag ist mit Weibetrieben kann. Kinderemittenten kann auf Antrag aus Mangel an Platz abgelehnt werden. Ab Ende der Weibereit ist nach einer Kastration von 1—2 Monaten möglich, die jedoch wenn nicht anders möglich, auch im fremden Stalle und mit fremder Wartung zulässig erscheint, weil der geflügelte vorgeschriebene Eigentümer in Dauer von 3 Monaten, bereits mit der Weibereit Genüge geleistet ist. Wer unter diesen Umständen sich an dem Unternehmen beteiligen will, wolle uns das bis Donnerstag, den 26. L. Mts. melden.

12. (Stundt bei Montabaur), 20. Juli. Zwei weitere unerwartete Burden, von hier und Pannberg, sind im Alter von 17 Jahren fingen am Donnerstag, den 12. Juli, abends im biesigen Gemeindefeld 5 entlassene Kassen wieder ein und lieferten sie beim biesigen Wachtkommando ab.

13. Oberursel, 20. Juli. Die Stadt erwirbt im Wege der Zwangsversteigerung des Hofes von Post für 45.000 Mkt. Sie richtet in den Gebäuden ein Schlachthaus für städtische Regierungsküchen und Unterkunftsraum für die städtische Jugendverwaltung ein.

14. Frankfurt, 20. Juli. Nach Mitteilungen des Lebensmittelamtes treffen nächste Woche hier die ersten Frühkartoffeln ein. Auf den Kopf kommt 1/2 Pfund zur Verteilung. Wenn die Nachricht des Amtes sich bewahrheitet, dann kommt der meiste Teil der Bevölkerung nach unumwundener „Tulbutum“ wieder in den Besitz von Kartoffeln. — Vom 4. August ab kommt für Frankfurt das Zufuhrrecht in Regell. Die Stadt hat sich bereits an die Reichsgetreidekasse um Nachgewährung von Weizen für den Reichsausschlag gewendet. Für die Beschaffung von Fischen, Auslandsfleisch und verarbeitete die Stadt bisher für 5 Millionen Mark; verkauft wurde für 2 Mill. Mark, der Rest ist noch eingelagert.

Der Mann mit den 44 Bräutern.

15. Frankfurt, 20. Juli. Die Strafkammer verurteilte heute den 44jährigen Kaufmann Jürgen Adolphsen aus Nordersteden wegen fortgesetzten Betrugschwindels zu sechs Jahren Zuchthaus, 1500 Mkt. Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust. Adolphsen hatte seit 1913 unter wechselnden falschen Namen auf Grund von Betrugsangelegenheiten in 17 Städten nicht weniger als 44 Frauen und Mädchen zu seinen Bräutern gemacht. Er nahm ihnen je nach der Vermögenslage Beträge von 50 bis 2000 Mkt. ab. Ingesamt steuerten die 44 Bräute für ihren „Bräutigam“ 23.500 Mkt. in 4 Jahren zusammen. Von diesem „Einkommen“ lebte der Mann vergnügt, bis er im Februar d. J. von einem hiesigen Kriminalbeamten auf der Kaiserstraße an der Hand einer Photographie erkannt u. verhaftet wurde. Adolphsen wurde von mehr als 10 Staatsanwaltschaften gejagt.

Ein schwerer Junge.

16. Frankfurt, 20. Juli. Bei der Verabreichung eines Einbruchs wurde der Arbeiter Philipp Lauffer aus Höchst a. M. überrascht und festgenommen. In seinem Besitz fand man, aus einem andern Diebstahl herrührend, 22 neue Solinger Rasiermesser, Geldhörner und zahlreiche andere Gebrauchsgegenstände.

Letzte Nachrichten. Die Wehl- u. Gleichration.

18. Berlin, 21. Juli. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August 1917 wird die allgemeine Ration an Wehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Ration 200 Gramm, während weitere 20 Gramm in Streckmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden.) Den Wochentag des Eintritts der Veränderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswirtschaft. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April 1917 gewährte verbilligte Fleischration, von wöchentlich 250 Gramm wieder in Kraft. Für die Bemessung der Schmier- und Schwerkartoffeln und des Mehlerlasses für fehlende Kartoffeln bleiben die zur Zeit bestehenden Bedingungen unverändert. Anfangs Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Entschärfung und Beseitigung die zu verteilende Ration an Wehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen. Die den Getreideverbrauchern zuzukommende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

19. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreichischer Kriegshauptplan. Vorausgesetzt durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive, schritten wir früh die verbündeten Mächte in Galizien zum Angriff. Am 5. Juli morgens traten wir, unter dem Namen von Haboru und dem Sereth beutliche und österr.-ungar. Batterien in gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von 1. u. 2. Abteilungen bereitgestellten deutschen Infanterie. Die feindlichen Angreifer wurden durch drei aufgebauete Linien. Die Russen wurden in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. In Gefangen waren bis gestern Abend einige Tausend gemeldet.

In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner für die verbündeten Mächte erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Kowiza, südlich von Kalisz, erlitten russ. Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpaten erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegshauptplan. Am 1. August erhöhte Artillerieaktivität. Südlicher Kriegshauptplan. Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Der Kaiser bei Dr. Helfferich.

19. Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser begab sich heute abends 10 Uhr zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, wofür sich der Reichsfängler Dr. Michaelis bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren geladen die stimmungsbereitenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Mitglieder der Reichspräsidenten, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstages u. die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen. Die Geladenen versammelten sich in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich Seine Majestät der Kaiser in der wohlwollendsten Weise beteiligte.

Brand und Mord in Peking.

Aus Stenographen meldet die „Kriegszeitung“: Nach einem Bericht aus Schanghai haben große Stadtteile von Peking in Flammen. Das Feuer, das bereits größere Opfer forderte, sei durch die kriegerischen Ereignisse entstanden. Angeblieh ist der berühmte Himmelstempel von den Flammen ergriffen worden. Die Zahl der gefangenen Angehörigen Tchang-Suns beträgt bereits hunderttausend. Zahlreiche führende Offiziere der Monarchisten wurden hingerichtet als Sühne für die Ermordung zahlreicher bedeutender Republikaner durch die Truppen Tchang-Suns.

Revolution gegen Revolution.

Schweizer Grenze, 20. Juli. Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, die Lage in der Hauptstadt sei unverändert ernst. Auch am Mittwoch wiederholten sich die Unruhen, und es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und anarchoide und monarchischen Soldaten. Hierfür, Stöße und Zerschlagungen auf telegraphische Weisung von der Front abgerufen und werden in Petersburg erwartet, wo sofort nach ihrer Ankunft eine außerordentliche Ministerkonferenz stattfinden wird, in der über die Lage beraten werden soll.

Das Pöcker „Welt Journal“ meldet, daß die einseitige Regierung beschließt, zur Unterdrückung der aufständischen Vorgänge regierungstreue Truppen von der Front nach der Hauptstadt zu beordern. Die Proletaratskämpfer sind in den Händen der monarchischen Truppen.

Nach Petersburger Telegrammen soll die Front gegen das Gerücht, daß die einseitige Regierung zurücktreten und durch ein sozialistisches Ministerium ersetzt werden soll.

Regelrechte Militäraufstände.

Schweizer Grenze, 21. Juli. Die „Times“ melden, daß in Petersburg und Moskau regelrechte Militäraufstände herrschen. Die Oranienburger Garnison ist nach Petersburg marschiert. In den Kasernen wehren sich die politischen Kundgebungen. Die Moskauer Zeitungen bringen, wie man aus Zürich berichtet, von der Jenseit zugelassene Alarmmeldungen über die Vorgänge in Petersburg. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß Soldaten die Kasernen in Petersburg besetzt haben. Auch das Archiv der Regierung sei von ihnen besetzt worden. Ferner meldet der „Segolo“, die einseitige Regierung habe die Bahnhöfe in Petersburg durch das ihr ergebene dritte Artillerieregiment besetzen lassen und treffe Vorbereitungen zur Fortschaffung der Truppen aus Petersburg.

Die „Times“ bringen Petersburger Telegramme, wonach die Verbindungen mit Wien seit Tagen unterbrochen sind. In Wien herrschen schwere militärische Unruhen, über die aber vorüberhand sichere Nachrichten noch nicht zu erlangen sind.

Auch Odessa.

Schweizer Grenze, 21. Juli. Nach Stockholm meldungen schweizerischer Blätter meldet der „Kustje Slowo“, Odessa sei vollständig im Besitz aufständischer Regimenter, die die durchmarschierenden Truppen an der Weiterfahrt zur Front verhindern und unter den Einwohnern Massenverhaftungen vornehmen. Zwei Beamte der einseitigen Regierung wurden festgenommen. Der Ortsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates erweist sich als machtlos. Die aufständischen Truppen fordern die Einwohner zu Friedenskundgebungen und zur Abweisung der einseitigen Regierung auf, die im englischen Solde stehe. An den Bahnhöfen sind Maschinengewehre aufgestellt, um die Truppen an der Weiterfahrt zu hindern.

Das Hauptquartier der Aufreiter besetzt.

19. Petersburg, 20. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Regierung hat im Einverständnis mit dem Volksauschuss der Arbeiter- und Soldatenrates die Räumung des Hauptquartiers der Längeren Hejinska, sowie eines Teils der Peter Paulsfortung, die von bewaffneten Aufreiter besetzt gehalten wurde, angeordnet. Truppen begaben sich dorthin, fanden aber das Hauptquartier schon geräumt. Sie entdeckten dort eine bedeutende Menge von Waffen und Sprengstoffen. Die in der Festung liegenden Aufreiter widerlegten sich, aber nach Austausch einiger unschädlicher Schüsse ergaben sie sich. Bald darauf hielten sich Abgeordnete der Aufreiter, die den Wassiljostrow-Besitz jenseits der Neva besetzt hielten, in der Festung ein und erklärten ihre Unterwerfung unter die Regierung.

Auch die Krim.

20. Stockholm, 21. Juli. Die Krim hat ihre Unabhängigkeit erklärt.

21. Stockholm, 21. Juli. Meldung des Svenska Telegram Bureau: Der finnische Landtag hat mit 156 gegen 55 Stimmen den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit Finnlands angenommen. Der Änderungsantrag des Jungfinnen Klubs, der der einseitigen Regierung unterbreitet werden sollte, wurde mit 104 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Flucht der russ. Regierung nach Moskau?

19. Petersburg, 19. Juli. Meldung des Reuters Bureau. Ein außerordentlicher Kabinettsrat beriet über den Antrag, den Sitz der einseitigen Regierung nach Moskau zu verlegen. (Diese Verlegung sieht einer Flucht verweigert ähnlich. Schriftl.)

Ruhe in Petersburg?

19. Petersburg, 20. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Behörden des Militärbezirks Petersburg stellen unwiderleglich fest, daß die Unruhen als beendet angesehen werden können.

20. Petersburg, 20. Juli. Weitermeldung. Gestern wurden den ganzen Tag über große Scharen verhafteter Matrosen, Soldaten und Arbeiter nach dem Hauptquartier des Generalstabs im Distrikt Petersburg gebracht. Zahlreiche Maschinengewehre, Gewehre und Patronen wurden abgeliefert. Es wurden Truppen von der Front nach Petersburg gebracht, um die Regierung und den Soldaten- und Arbeiter zu beschützen.

Russischer Ministerwechsel.

20. Petersburg, 20. Juli. Meldung des Reuters Bureau. Finanzminister Schingarew, Unterrichtsminister Komulow und der Minister für öffentliche Unterhaltungen Jark Schadowkow sind zurückgetreten. Provisorisch wurde zum Minister für Handel und Industrie, Tschernomoff zum Unterrichtsminister ernannt.

Nachtrag aus der Reichstagsführung vom 19. Juli.

Abg. v. Bahr (Völsky): Dem neuen Reichsfängler werden wir unvoreingenommen entgegenzutreten. Wir halten dabei fest an den demokratischen Prinzipien. Trennen sich unsere Wege von ihm, so treten wir in entschiedene Opposition zu ihm, hessentlich erst nach dem Krieg. Den Frieden haben weniger die Regierungen zu suchen als die Völker vorbedachtlich der formellen Verhandlungen der Regierungen. Wir erkennen jetzt eine einmütige Kundgebung. Arbeit muß geschaffen werden.

werden. Dabei werden wir namentlich abstimmen. Ein

Friedensangebot soll die Revolution nicht sein. Dazu haben wir keinen Anlaß mehr. Sie ist kein diplomatisches Werk, sondern eine schlichte gradlinige Kundgebung. Mit Benutzung stellen wir fest, daß sich der Reichsfängler und auch die Oberste Exekution für unsere Revolution bekämpfen. Das mag auch die noch Schwankenden bestimmen, zu uns überzukommen. Wir erkennen dankbar das Verständnis für eine moderne Staatsgestaltung an. Langsam aber sicher. Es gäbe kein verhängnisvolleres Ziel für das Wohl Deutschlands und des Deutschen Reiches, als wenn mit dieser Kundgebung gekämpft würde. Mit Benutzung stelle ich fest, daß der demokratische Gedanke in Deutschland in den letzten Wochen einen starken Schritt vorwärts gekommen ist. Unsere siegreichen Armeen halten die Fronten. Die Soldaten unserer Flotte vernahmen wir täglich. Ruhig läßt uns die heranwachsende Ernte in die Zukunft blicken. Wir wollen und werden durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Wir gedenken aber auch der unendlichen Opfer, die der Krieg gefordert hat und erfordert wird. Da müssen wir uns überlegen, ob das, was bei einer etwaigen Fortsetzung des Krieges gewonnen werden kann, die Opfer wert ist. Wollen unsere Feinde nicht, so wird unser Volk in Waffen wie in der Heimat weiter durchhalten, wie zuvor. (Beif.)

Reichspräsident Dr. Ebert teilt mit, daß eine weitere Resolution eingebracht ist von der unabhängigen Sozialdemokratie. Es ging eine Resolution Albrecht (unabh. Soz.) ein, welche die sofortige Einleitung der Friedensverhandlungen und den Friedensschluß auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker über die Schicksale des begangenen Unrechts sowie die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Schaffung einer sozialen Republik fordert. (Aachen rechts.)

Abg. Graf Westarp (Lini): Wir begrüßen den neuen Reichsfängler in seinem Amte und sprechen den aufrichtigen Wunsch aus, daß es ihm gelingen möchte, die Geschicke des Reiches mit vollem Erfolg zu führen und die innere Kraft des Volkes zusammenzufassen. Jede Schwundung unseres Friedenswillens wird als Zeichen unseres Niederschlags gedeutet. Dadurch wird der Krieg nur verlängert und wir bedauern daher diesen Schritt. Er führt nicht unsern Aufbruch, er entfernt nicht unserer Dankbarkeit für unsere Truppen und ihre Führer. (Widerstand.) Zu Friedensverhandlungen wird Deutschland bereit sein, sobald die Feinde unter Verzicht auf ihre Forderungen sich zu Verhandlungen anbieten. Dann wird der Frieden so gehalten werden müssen, daß er Deutschlands Grenzen schützt. Otreppen darf nicht wieder den Grenzen eines russischen Feldzuges ausgeliefert werden. (Widerst.) Durch Verständigung, die auf dem guten Willen der Feinde beruht, läßt sich dieses Ziel nicht erreichen. Die Entscheidung entspricht nicht unserer Auffassung. Wir lehnen sie daher einstimmig ab. (Beif.)

Abg. Bruns zu Schönaich-Carolath (natl.): Wir haben uns entschlossen, die Resolution abzulehnen. Sie würde von den Feinden ebenso mißverstanden und entlehnt werden, wie es beim Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 geschehen ist. Unsere Kraft ist unerschrocken. Unauswieslich ist unser Dank für die militärischen und wirtschaftlichen Leistungen unseres Volkes und seiner Verbündeten. Unsere Truppen stehen noch in Unüberwindlichkeit im Feindesland. In ihrer Tapferkeit zerfällt jeder Feind. Die Leistungen unserer U-Boote haben unsere Erwartungen nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Mit voller Zuversicht sehen wir der Zukunft entgegen. Aber auch heute noch bekennen wir uns zu dem Satz der Ehrenrede vom 4. August 1914, daß uns nicht Eroberungslust treibt. Wir sind zum Friedensschluß bereit, der dem deutschen Volk volle Wahrung seiner Grenze und eine dauernde Veröhnung der Völker gewährleistet.

Reichspräsident Dr. Ebert teilt mit, daß über die Resolution namentlich abgestimmt werden wird.

Abg. Wermuth (D. Frakt.): Die Wehrheit meiner Freude wird die Resolution ablehnen. Wir legen zu Meer und Flotte und um Oesterreich unser Volk das Vertrauen, daß wir unseren Frieden erkämpfen werden. Ermüdungen über Kriegsjahre sind bei unserer Stellungnahme nicht maßgebend gewesen.

Damit schließt die erste Lesung.

Kirchenkalender für Eimburg.

1. Sonntag nach Pfingsten, den 22. Juli 1917. Die heutige Kollekte ist für den Vinzenz-Verein zur Unterstützung der Armen und Kranken bestimmt. Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr: Heiliges Abendmahl mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Musik-Andacht. In der Stadtkirche: Um 5 1/2, 7, 8 und 11 Uhr: Messen, die jeweils mit Gebeten, die letzte mit Predigt, nachmittags 3 Uhr St. Michaels-Andacht. In den Werktagen: täglich 4 Messen: im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7 1/2 und 8 Uhr M. Messen. Sonntag, 7 1/2 Uhr im Dom Amt für die Lebenden u. verstorbenen Mitglieder des Vinzenz-Vereins. — 8 Uhr in der Stadtkirche Jahresamt für Adam Hofmann, dessen Ehefrau Magdalena und Kinder. Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom Jahresamt für Jakob Mühl, Zimmermann. Um 8 Uhr im Dom Jahresamt für Wilhelm Beder und dessen Vater. Mittwoch, Fest des hl. Jakobus. Um 7 Uhr M. Messe für Katharina Müller in der Friedhofskirche. Um 8 Uhr nachmittags Gelegenheit zur hl. Beicht. Donnerstag, Fest der hl. Katerina. In der Stadtkirche um 6 1/2, 7 und 8 Uhr M. Messen, um 9 Uhr heil. Abendmahl mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper. Freitag 7 1/2 Uhr im Dom Jahresamt für Josef Wolf. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahresamt für Katharina Wolf und deren Geschwister. Samstag 7 1/2 Uhr im Dom Jahresamt für Jean Rappaport. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahresamt für Schwester Josef, Hilbert und Anna Maria Schmidt. Um 4 Uhr nachmittags: Gelegenheit zur hl. Beicht. **Vereinsnachrichten.** Kathol. Gefellensverein. Sonntag den 22. Juli abends 9 Uhr Versammlung. Kathol. Dienstadtverein. Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr: Andacht und Versammlung. Marienverein. Sonntag, den 22. Juli, 4 1/2 Uhr Andacht und Versammlung. Verantwortl. für die Ausgaben: J. Q. Ober, Eimburg.

Statt besonderer Anzeige.



Fürs Vaterland starb im Alter von 22 Jahren
unser lieber ältester Sohn und Bruder

**Fliegerleutnant der Reserve
Hans Strietholt**

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Als Kriegsfreiwilliger bei einer Maschinen-
gewehrkompanie eingetreten, stand er vor
seinem Uebertritt zur Fliegerwaffe 1 1/2 Jahre
auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Durch
Absturz mit seinem Flugzeug kam er gestern
abend zu Tode. 5107

Die Beerdigung erfolgt nach der Ueber-
führung in Münster.

Münster, den 19. Juli 1917.

Familie Rudolf Strietholt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden
abzusehen.



Mit tiefem Bedauern erhalten wir die Kunde
von dem Absterben unseres früheren Zeitungs- und
Druckereibesetzenden, des

**Fliegerleutnants der Reserve
Hans Strietholt**

aus Münster (Westf.).

Wir werden dem hoffnungsvollen, mit glänzen-
den Gaben des Herzens und des Verstandes
geschmückten lieben Verstorbenen, der voll glühen-
der Begeisterung bei Kriegsbeginn zu den Waffen
eilte und auch in seiner militärischen Stellung
durch Mut, Entschlossenheit und treue Hingabe
an den Dienst bei Vorgesetzten und Untergebenen
gleich beliebt und geschätzt war, stets ein gutes
Andenken bewahren.

Seine stets gleichbleibende Liebenswürdigkeit,
sein frohes, lautes Wesen, sein reger Geist und
seine hohe Begabung machen den Verlust des
jugendlichen Streikers für seine Eltern und unsere
Firma um so schmerzlicher.

R. I. p.

Limburg, den 20. Juli 1917

Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.

Nachruf.

Am 18. Juli 1917 verlor unser lieber Mit-
arbeiter, Herr 5112

Hans Strietholt

Fliegerleutnant der Reserve und Inhaber des
Eisernen Kreuzes

bei der Ausübung seines gefährlichen Berufes sein in
der schönsten Blüte stehendes junges Leben im Alter
von 22 Jahren.

Wir verlieren in dem leider zu früh Dahinge-
schiedenen einen mit Kenntnissen reichbegabten
Menschen, der zur Erreichung der ihm vorschwebenden
Ziele stets sein Bestes hergab. Sein gemütvoll
Wesen und sein ansprechender, edler Charakter
gewannen ihm die Herzen aller, mit denen er durch
das Band seiner Berufstätigkeit verbunden war. Um-
sommer beklagen wir daher den Hingang des teuren
Verbliebenen und bewahren ihm in Treue ein ehren-
volles Gedenken.

Limburg, den 20. Juli 1917

Das Personal der Limburger Vereinsdruckerei.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag
8 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter
Vater, Schwiegervater und Großvater, 5112

Johann Quirmbach

Veteran von 1870/71,

nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch
den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter
von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen,

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Ells. Quirmbach, geb. Heibel.

Heiligenroth, Ailbach, Wirges, Steinfrenz und
Herschbach, den 20. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Juli, vor-
mittags 9 Uhr statt.

Befuchstorten liefert billigt die
Limb. Vereinsdruckerei.

Die Krieger- u. Militärvereine Limburgs

nehmen an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Füsilier

Fritz Aug. Stebert

aus Königsberg (2. Komp. Füsil.-Reg. 33)

am Samstag nachmittag 3 Uhr von der Leichen-
halle aus teilw. Antreten 2 1/2 Uhr am Rathaus.

Es wird um zahlreiche Teilnahme ersucht. 5115

Die Vorstände.

Amtliche Anzeigen.

Viehmarkt in Limburg a. d. L.

am Dienstag, den 24. Juli 1917.

Auftrieb des Viehes von 7-9 Uhr vormittags.

Das zu entrichtende Standgeld ist abgezahlt bereit zu
halten. 5102

Limburg, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Am Montag, den 23. Juli 1917, nachmittags
von 2 1/2-5 Uhr werden Bezugscheine zum Empfang
von Rähmitten für Kranke und für alle nach dem
15. Juli 1914 geborenen Kinder sowie für Personen über
70 Jahre in der Kula des alten Gymnasiums ausgegeben.
Lebensmittelformen sind vorzulegen. 5110

Limburg, den 21. Juli 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Arbeitsmarkt.

Es werden für sofort in hilfsdienlichste
Arbeitsstellen gesucht:

Werkzeug- und
Maschinenfloher,
Reparatur-Schlosser- und
Monteur,
Feuerschmiede, Beschlag-u.
Jungschmiede,
Formen- und Gußpuher,
Eisen- u. Werkzeugmacher,
Schreiner, Stellmacher,
Zimmerer, Sattler,
Schneider, Schuhmacher,
Bäcker und Metzger,
Maurer- und
Bauhilfsarbeiter,
Munitionsarbeiter und
Arbeiterinnen,
Jugendliche Arbeiter für
alle Zwecke. 5092

Kreisarbeits-Nachweis

Limburg a. d. Lahn, „Walderdorff Hof“.

Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr
wird der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Theodor Bender
in Niederbach öffentlich versteigert:

2 Röhre (kräftig),
1 Rind,
2 Riegen,
1 Schwein,
3 Kühe,
sämtliches Hausmobil und Fuhrgeräte
gegen Barzahlung. 5109

Niederbach, den 19. Juli 1917

Der Vormund.

Der Kriegsausschuß für Del und Bette in Berlin
fordert im Interesse unserer Zeitgenossen zur Ver-
größerung des Lebensniveaus auf. Die für die
jüngsten Jahre gültigen Preise von 70.- für 100 kg
Kaps und 88.- für 100 kg Röhren sollen für die Jahre
des Jahres 1918 noch weiter erhöht werden, ebenso ist eine
Erhöhung der Devisenrückzahlung in Aussicht genommen.
Der Bezug von Ammoniak mit 80 kg auf den ha wird somit
die Befähigung reichlich, vermittelt.

Die Bezugscheine für Ammoniak werden durch die
unterzeichneten Kommissionen ausgestellt. 5098

Zentral Ein- und Verkauf-
Genossen für den
Regierungsbezirk Wiesbaden
G. m. b. H.
Wiesbaden

Landwirtschaftliche
Zentral-Darlehenskasse für
Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.
Frankfurt.



Jagdpatronen

mit Schwarzpulver und mit rauchlosem Pulver
geladen, beste frische Fabrikate, empfiehlt billigst

F. Müller, Eisenhandlung,

(Th. O. Fischer). 526

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 12

Wilk. Lehnard senior, Kornmarkt.

Oelsaaten

aller Art werden zu jeder Tageszeit gegen Vorlage von
Erlaubnisbescheinigungen an meiner Verkaufsstelle bei
Frau Peter Kommer in Wirges (Westerbach),
Hauptstraße 12, gegen Gelb umgetauscht. 5095

A. Marx, Wirges i. Westerbach.

Zahnpraxis!

Viganos Nachfolger

W. Podlasowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, I. 1479

Sprechstunden Werktags von 8-8 1/2 Uhr. Sonn- und
Feiertags von 9-2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

Lehnard's

Waschpulver

Ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg (Lahn). 23

Sauberes, tüchtiges

Monatsmädchen od. Frau

für sofort gesucht. 5114

Genner,

Berner-Straße 18, II.

Ein Mädchen oder Frau

zum Waschen und Putzen ge-

sucht. 5113

Gerhard Rosenthal,

gegenüber Bahnhof.

In kleinen, guten Haushalt

(1 Kind) nach Frankfurt wird

tüchtiges, ordentliches 5095

Altenmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Näh. bei Frau Albert Kiefer,

Vorstand zum 1. Aug. gesucht.

Frau Gertrud Wilmann,

1. St. Dabmar, 5071

5027 Neue Chaussee 10.

Fliegendes sauberes

Monatsmädchen oder Frau

sofort gesucht. (Wasser, Essen).

Näh. in der Exp. 5069

Tüchtiges Mädchen

gesucht. 5052

Fra. C. Haas.

Befest.

Dienstmädchen

gesucht für kleinen feineren

Haushalt (2 Pers.) auf dem

Land. 5092

Off. unter 5108 a. d. Exp.

Ratholisch

Zweitmädchen

gesucht. 5106

Berner-Straße 7.

Wirtliches, sauberes

Monatsmädchen

von 10-12 vorm. und 2-4

nachm. für 1. August gesucht.

5103 Unter Grabenstr. 26.

Ordentliches

Monatsmädchen

für einige Stunden morgens

und nachmittags gesucht.

5092 Diebst. 17.

Sauberes

Kinder mädchen,

das Liebe zu Kindern hat, für

einige Stunden vormittags

gesucht. 5101

Frau Th. O. Fischer,

Frankfurterstraße 16.

Mädchen oder Frau

zur Beaufsichtigung eines

Knaben von 2 Jahren auf

täglich 6-7 Stunden gesucht.

Angebote unter Nr. 5082

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein sauberes, tüchtiges

Mädchen,

event. auch Monatsmäd-
chen, zu allem Einsatz mög-
lichst bald gesucht. 5085

Näh. Geschäftsstelle.

Braves, fleißiges, in Haus-
arbeit erfahrendes 53

Mädchen

dauernd für Septbr. gesucht.

Frau Wilhelm Krumelch,

geb. Menning, Rensbach.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus für

sofort evtl. 1. August gesucht.

Wiesbaden, 5103

Willa Albrecht,

Leberberg 5. 509

Braves, fleißiges in Haus-
und Gartenarbeit erfahrendes

Mädchen

in kleinen Haushalt nach Don-
nerst am 1. Aug. gesucht. Näh. bei

Frau Grammel,

Untere Schiede 2. 5055

Ordentliches

Mädchen

das schon gekostet hat, gesucht.

Frau M. Margraf,

Montabaur, Bahnhofstr. 1.

Tüchtige Vergleite und

Bergarbeiter

sowie ein 5047

Steiger

auf Mangangrube nach Nieder-
bach, suchen

Dörner & Bresser,

bach, Heinrich Kraus,

Dehn a. d. L.

Was auf Weiteres kann ich

an Wochenenden nur Mitt-
wochs, Donnerstags und

Freitags

Aufnahmen annehmen.

Sonntags ist geöffnet von

10-3 Uhr. 3757

Jullus Weimer,

Photograph,

Neumarkt 16.

2 Goldaten,

selbständige Kaufleute, suchen

passende Nebenbeschäftigung

in kaufmännischen Arbeiten

von 6 bis 10 Uhr nachm.

Näh. Expedition. 5090

Zum 1. August wird ein

selbständiger 554

Schneider

gesucht, der das Schneider-
geschäft übernimmt, und gute

Kundschaft bedienen kann.

Kost und Logis im Hause.

Sehr nach Ueberzeugung.

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Hygienischsterin

14 Jahre alt, häuslich erz.,

hinderlich, wünscht während

der Ferien vom 23. Juli bis

23. August gegen angemessene

Gehaltszahlung Sanatoriums-
Bett. Anfragen an 5012

A. Rudolf, Bismarckstr.

Döhl a. M., Staufenstr. 55.

Puharbeiterin.

Erste Arbeiterin bis 15/8.

Sept. bei g. Geh. und

St. gef. 5092

Off. unter 5053 a. d. Exp.

2 Zimmer mit Mansarde

oder 3-Zimmer-Wohnung,

möglichst mit Gas, zum 1.

August zu mieten gesucht.

Schenkelberg,

Domplatz 5. 5040

Schön möbl. Zimmer,

evtl. mit Bücherschrank von

Offizier per sofort gesucht

Schriftliche Angebote unter

5044 an die Exp.

Abgeschlossene

2-3-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Garten per 1.

August oder später von ruhigen

Leuten zu mieten gesucht.

Angeb. u. Fr. u. 5041 a. Exp.

Möbl. Zimmer mit mögl.

2 Betten und Kochgelegenheit

gekauft. Schriftl. Angeb. unt.

5088 an die Geschäftsstelle.

2 hübsch möblierte

Zimmer

mit je zwei Betten in gutem

Hause gesucht.

Angebote unter 5105 a. d.

Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 4859

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Erholungs-Aufenthalt

mit guter Verpflegung sucht

Älterer Herr im August auf

3-4 Wochen auf dem Lande

event. im Gut- od. Forsthaus.

Angebote unter 5079 a. d.

Exp. erbeten.

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung

bei O. Sommer, Kornmarkt 7.

Anzündholz

(Reiser in Bündel)

sowie

Buchenscheitholz

offerten billigst

Mäus & Brühl,